

DEUTSCHE ZEITUNG

Riga, Nr. 187, Jahrg. 2

im Ostland

Sonnabend, 11. Juli 1942

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) »« ERSCHINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Abonnements- und Bezugsabteilung 26794, Anzeigenabteilung 27755 und 21195, Verlagssekretariat 27666, Verlagsdirektion 22250, Redaktionssekretariat 34869, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 20382, Politik 20585 und 34025, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 29427, Buchhaltung 30960, Kasse 26113, Technische Leitung 30006, Drucksachen-Abteilung 34902, Nachrichtendienst 33736, 34021, 21123. Bankverbindung in Riga: Alle Banken und Postscheckkonto Nr. 22. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

ENGPÄSSE

Die gleiche Rolle, wie die Schiffe für England, spielen die Eisenbahnen für die Sowjetunion in der Kriegführung. Infolge des Krieges haben die Sowjets bis zu über ein Drittel ihres Eisenbahnnetzes und ebensoviel ihres rollenden Materials verloren. Durch die neuen deutschen Offensivoperationen wurden weitere wichtige Eisenbahnlinien ausgeschaltet.

Die Transportwege zu den nach dem Osten der Sowjetunion verlegten Rüstungsbetrieben sind um vieles länger, als sie früher waren. Im wichtigsten sowjetischen Industriegebiet, dem Donezbecken, waren die zwischen den Rohstoffbasen und Produktionsstätten zurückzulegenden Strecken sehr kurz. Der Transport der Kriegsmaterialien und der Lebensmittel aus den neuen Produktionsgebieten im Osten und jenseits des Ural ist jetzt um ein Vielfaches länger, als es vor der Besetzung der ukrainischen Industriegebiete durch die Deutschen der Fall war.

Bereits im Frieden waren die Sowjetischen Eisenbahnen übernormal belastet. Sie mußten etwa das Vierfache dessen leisten, was die Eisenbahnen der USA zu leisten haben. Die Auswirkungen des Krieges auf das sowjetische Transportwesen lassen sich danach leicht ermessen. Die entscheidende Bedeutung des Transportes, gerade in diesem Kriege, ist mehr als einmal erwiesen worden.

Die Sowjets befinden sich heute in derselben Lage wie England, das seine Schiffe jetzt um Afrika herumfahren lassen und seine früher über kurze Strecken aus Europa kommenden lebenswichtigen Einfuhren nun über die Weltmeere heranholen muß. Sie haben daher den gleichen Engpaß zu überwinden, in dem die für die Kriegführung so wichtige Zuluhr eine kaum zu überwindende Stokung erleiden muß. DZ.

Deutsch-italienische Wirtschaftssache

Berlin, 10. Juli

Der Besuch des italienischen Außenministers Riccardi in Berlin hat seinen Abschluß gefunden. Minister Riccardi ist über München, wo ihm die Würde eines Ehrendoktors der Universität München verliehen wurde, nach Rom zurückgekehrt.

Der freundschaftliche Gedankenaustausch zwischen Minister Riccardi und Reichminister Funk hat erneut die Übereinstimmung der deutschen und italienischen Auffassung bei der Beurteilung aller Deutschland und Italien gemeinsam interessierenden wirtschaftlichen Fragen ergeben. Insbesondere ist festgestellt worden, daß beide Regierungen die Aufrechterhaltung stabiler Währungen und stabiler Preise als einen der wesentlichsten Faktoren für die Sicherung der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft der Achsenmächte und Europas betrachten.

Neue Minister im Kabinett Saracoglu

Istanbul, 10. Juli

In dem Kabinett Saracoglu wurde das Handelsministerium und das Landwirtschaftsministerium neu besetzt.

Zum Handelsminister wurde der Abgeordnete von Denizli, Behdscher Uzerannat, und zum Landwirtschaftsminister der Abgeordnete von Ay Afyon, Schevket Raschid Hatipoglu. Die anderen Minister verbleiben auf ihren Posten.

Der neue Ministerpräsident wird vorläufig das Ministerium des Äußeren selbst verwalten.

Japan vor einer Rekord-Ernte

Tokio, 10. Juli

Der Landwirtschaftsminister Ino berichtete auf der Kabinettsitzung, daß Japan, falls keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten, in diesem Jahr mit einer Rekord-Ernte rechnen. Mit Ausnahme eines kleinen Teiles Kiu Shiu, wo die Umpflanzung der jungen Sämlinge noch nicht abgeschlossen ist, ist Japan mit günstigem Wetter und ausreichender Wassermenge gesegnet.

Verfolgung im Südabschnitt auf breiter Front fortgesetzt

Die letzten Dampfer des Geleitzuges im Eismeer versenkt

Führerhauptquartier, 10. Juli
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront wird die Verfolgung des weichenden Feindes durch die deutschen und verbündeten Truppen auf weiter Front fortgesetzt. Ortlicher Widerstand wurde gebrochen. Von Panzern unterstützte Entlastungsangriffe des Gegners nordwestlich Woronesch brachen unter hohen Verlusten zusammen. Starke Kampf- und Schlachtfliegerverbände unterstützten die Abwehr der feindlichen Entlastungsangriffe und bekämpften mit großem Erfolg die zurückflutenden sowjetischen Kolonnen, die sich an einzelnen zerstörten Übergängen zu großen Ansammlungen stauten.

Nördlich und nordwestlich Orel wiederholte der Feind seine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften. Sie wurden in harten Kämpfen abgewiesen, örtliche Einbrüche abgeregelt und im Gegenstoß beseitigt. Die Zahl der im erfolgreichen Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe in diesen Kämpfen vernichteten Panzer hat sich auf 390 erhöht.

Im rückwärtigen Gebiet südwestlich Rschew scheiterten Ausbruchversuche der eingeschlossenen Sowjetkräfte.

Durch Jäger und Flakartillerie wurden am gestrigen Tage 78 sowjetische Flugzeuge abgeschossen, fünf eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Die Reste des englisch-amerikanischen Großgeleitzuges im Nordmeer wurden gestern nochmals durch Kampfflieger und Unterseeboote erfaßt und angegriffen. Von dem Geleitzug, das noch aus drei Dampfern mit drei Zerstörern und zwei Bewachern bestand, wurden sämtliche drei Dampfer

versenkt, davon zwei durch Unterseeboote.

Die Luftangriffe auf die Flugstützpunkte der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht erfolgreich fortgesetzt. In Luftkämpfen wurden sechs feindliche Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

An der Südküste Englands versenkten leichte Kampfflugzeuge in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages aus dem zuvor von deut-

schen Schnellbooten angegriffenen britischen Geleitzug ein Handelsschiff von 3000 BRT, sowie einen großen Bewacher und beschädigten ein weiteres Handelsschiff mittlerer Größe.

Im Kanal versenkte ein Räumboot in der Nacht zum 10. Juli ein britisches Kanonenschnellboot nach hartem Nahgefecht durch Rammstoß.

In der Deutschen Bucht schossen Geleitfahrzeuge und Marineartillerie drei britische Kampfflugzeuge ab.

Schachzug des Aufmarsches

Wie es gelang, Timoschenko zu täuschen

Berlin, 10. Juli

Die diesjährige Groboffensive ist von vornherein mit einer solchen Zusammenballung von Kräften angesetzt gewesen, daß man sich in Kreisen deutscher Militärsachverständiger fragte, wieso Timoschenko durch Luftaufklärung nicht rechtzeitig sich die Fingerzeige geben ließ, die zur Begegnung des deutschen Vorhabens notwendig gewesen wären. Die Frage findet ihre Erklärung in zwei Schachzügen der obersten deutschen Führung. Erstens: die deutschen Truppen- und Waffenmassierungen waren „flüchtig“ vorgenommen worden, das heißt, sie wechselten infolge der deutscherseits restlos durchgeführten Motorisierung alle 24 Stunden ihre Versammlungsräume nach einem bestimmten Plan, der vorsah, daß erst am Vortage des Offensivbeginns die für den ersten Offensivstoß vorgesehenen Verbände im Ausgangsraum versammelt waren. Zweitens: die Konzeption der Offensive ist von Beginn an auf solche Weiträumigkeit abgestellt

gewesen, wie man sie für die Planung einer einzigen Offensivschlachtenfolge bisher noch nicht gekannt hat. Hierdurch mußte von vornherein die gegnerische Führung in Unkenntnis der letzten Absichten bleiben, da sie nur die Einzelaktionen und ihre Marschrichtungen zu bewerten in der Lage sein konnte. Militärische Stellen der Reichshauptstadt gehen heute soweit aus der Reserve heraus, daß sie äußern, dieses Manöver sei geradezu glänzend geglückt. Aber über den Verlauf der Schlacht hüllen sich alle maßgeblichen Stellen weiterhin in Schweigen. Denn alle feindlichen Gegenbewegungen mit Einschluß der sogenannten sowjetischen Entlastungsangriffe im Raum von Orel lassen erkennen, daß die sowjetische Kriegführung nicht mehr im Bilde ist, wo ihre Kräftegruppen in dem Offensivraum sich eigentlich befinden bzw. ob sie überhaupt noch vorhanden sind. Infolge der Erweiterung des deutschen Durchbruchs in südlicher Richtung ist die Lage Timoschenkos verzweifelt ernst geworden. Aus seinen Befehlen geht hervor, daß er die Absicht hatte, in Erkenntnis der seinen Streitkräften drohenden Katastrophe sich auf den Kaukasus zu konzentrieren. Er hatte diese Absicht. Er kann sie nicht mehr haben, denn die Schnelligkeit der deutschen Bewegungen hat sie zunichte gemacht. In die zunächst noch geordnet zurückgegangenen Teile der Timoschenko-Divisionen stießen deutsche Panzer und motorisierte Einheiten. Von einem strategischen Rückzug der Sowjets nach Süden kann nicht mehr gesprochen werden. Eine riesige Schlacht ist im Gange. Sie tobt auf einem Kampffeld ungeheuren Ausmaßes.

14 Sowjet-U-Boote versenkt

12 weitere wahrscheinlich im Finnischen Meerbusen vernichtet

Helsinki, 10. Juli

Von finnischer Seite wurde folgende Sondermeldung über die Seekriegführung herausgegeben:

Während der letzten beiden Wochen hat die sowjetische Flotte im Ostteil des Finnischen Meerbusens eine besonders lebhaft Tätigkeit entfaltet. Der Feind hat ohne Rücksicht auf Verluste weiterhin versucht, mit seinen Unterseebooten in die Ostsee

durchzubrechen, doch ist dies nur einigen Einheiten gelungen. Finnische und deutsche Seestreitkräfte sowie die finnische Luftwaffe haben in der Berichtszeit insgesamt sieben Unterseeboote, davon die Seestreitkräfte sechs und die Luftwaffe eines versenkt. Mit größter Wahrscheinlichkeit wurde ein weiteres Unterseeboot versenkt und mindestens fünf schwer beschädigt.

Vor 60 Jahren

Am 11. Juli 1882, vor gerade sechzig Jahren also, spielten sich um Alexandria Vorgänge ab, zu deren Gedanken weder Engländer noch Ägypter heute ein Fest begehen dürften, deren politische und strategische Folgen jedoch gerade durch die Bedrohung der britischen Stellung in Alexandria von aktuellem Interesse sind.

England hatte damals bereits seit sieben Jahren die ägyptischen Kanalkarten in der Hand, hatte dem Khediven seine „Berater“ outgenötigt und in Tewfik einen willfährigen Mann gefunden. Dessen Schwäche aber war dem ägyptischen Militär und der nationalistischen Volksbewegung zuwider, so daß es über Verlassungsfragen im Mai 1882 zu einem Zerwürfnis und regelrechten Militärputsch gegen Tewfik kam. Tewfik, der Tatsache wohl bewußt, daß dieser Aufstand vor allem seiner Engländerfreundlichkeit galt, suchte trotzdem die Gefahr für seinen Thron durch die Berufung des engländerfeindlichen nationalistischen Führers seiner Gegner, des Obersten Arabi Pascha, zum Kriegsminister zu beheben. Die englische Antwort ließ nicht auf sich warten. Sie forderte, unterstützt durch die gleichartigen französischen Interessen am Suez-Kanal und an einer Schwächung der türkisch-ägyptischen Stellung im Nildelta, die unverzügliche Abberufung Arabis zur „Gewährleistung

Vor 60 Jahren

des Friedens“, und als Tewfik dieser Forderung nicht stattgab, weil die innerägyptischen Auseinandersetzungen inzwischen bedrohend geregelt worden waren, auch die Absetzung Tewfiks. Zur Wahrung solcher Interessen setzten die Westmächte Anfang Mai ein Geschwader von je drei englischen und französischen Kriegsschiffen nach Alexandria in Marsch, die Ende Juni um drei Panzerschiffe verstärkt wurden und demonstrativ auf der Reede von Alexandria liegen blieben.

Die ägyptischen Nationalisten empfanden dies, wie zu erwarten war, als unverschleierte Provokation. Im Juli kam es zu Ausschreitungen gegen die in Alexandria ansässigen Engländer und Franzosen, die von der ägyptischen Regierung jedoch sofort erstickt werden konnten, ohne daß allerdings zu verhindern war, daß auch drei Offiziere des englischen Schiffes „Superb“ getötet und ein englischer Konsul verletzt wurden. Nur der Geschicklichkeit des ägyptischen Ministerpräsidenten war es zu verdanken, daß dieser Vorfall nicht unverzüglich zur Besetzung der Stadt führte. Daß es dann schließlich doch zu einem einseitigen englischen Gewaltakt kam, hatte seine Ursache im englisch-iranischen

Gegensatz, den Admiral Seymour, der britische Kommandant, schließlich durch ein *l'accompli* zu beenden suchte. Am 9. Juli forderte er ultimativ zur „Gewährleistung der Sicherheit“ die Auslieferung der Forts binnen zwölf Stunden, andernfalls die Stadt beschossen würde. Am Morgen des 11. Juli eröffnete sein Geschwader das Feuer, ohne die ägyptische Antwort abzuwarten, und setzte dieses auch am 12. Juli fort, obgleich die ägyptische Regierung einen Vermittlungsvorschlag abgeschickt und zweimal die Übergabe der Stadt durch das Hissen weißer Fahnen auf dem Regierungsgebäude — die Engländer bezeichneten dies später als ägyptische Flinte — angeboten hatten. Im Laufe dieses Tages dehnten sich die drei Brandherde im Weichbild der Stadt so schnell aus, daß fast die Hälfte Alexandrias eingeebnet und die Bevölkerung an Gut und Leben grausam geschädigt wurde.

Seit diesen Tagen weht auf den Forts und im Hafen von Alexandria die britische Flagge, deren Herrschaft über Ägypten mit diesem Gewaltstreich endgültig befestigt wurde. Sie weht nun 60 Jahre. Aber ihre fernere Gültigkeit stellen die Ereignisse der Gegenwart mit weit größerem Nachdruck in Frage, als es jemals in diesen 60 Jahren die Ägypter und ein schwaches Osmanenreich vermocht haben. — Dr. H. B.

Briten im Mittelmeer

Von Thorolf Conradi

Riga, 10. Juli

Mit Ausbruch des gegenwärtigen Krieges wurde das Mittelmeer, eine der wichtigsten Durchfahrtsstraßen des Weltverkehrs, in das Kriegsgeschehen miteinbezogen. Die letzte Wandlung vom Mittelpunkt der Welt des Altertums zum heute wichtigsten Schifffahrtswege der europäischen Mächte vollzog sich vor rund siebenzig Jahren. Mit der damaligen Fertigstellung des Suez-Kanals wurde das Mittelmeer das wichtigste Bindeglied auf dem kürzesten Verkehrsweg nach Indien und Ostasien.

Diese seine entscheidende Bedeutung führte dazu, daß nicht nur die Anlieger-Staaten stärkstes Interesse an der Machtgruppierung in ihm hatten, sondern das letztendlich alle seefahrenden Nationen ihm weitgehendste Aufmerksamkeit zuwandten und mit Einsatz aller ihrer Machtmittel den Versuch unternahmen, die erste Rolle in ihm zu spielen. So wurde schon früh das alte römische *Mare nostrum* in verschiedene Interessensphären aufgeteilt, wobei sich die Großmächte gegenseitig den Führungsanspruch streitig zu machen suchten.

Nach Ausschaltung Spaniens als beherrschende Seemacht und dem immer mehr dem Verfall entgegenwankenden Osmanischen Reich wurde die Entscheidung schließlich nur zwischen Frankreich und England ausgetragen. Das noch nicht geeinte und nach der Einigung (1860) noch immer, besonders zur See, schwache Italien erlangte die ihm angemessene Seegeltung erst nach dem Weltkriege, als die faschistische Revolution und ihr Duce Mussolini mit weitausgreifenden Schritten daran gingen, Italien von einem von den Westmächten abhängigen Staate zu einer starken, selbstbewußten Macht emporzuführen.

Mussolini stellte die Forderung auf, daß Italien, die zentralgelegene Großmacht im Mittelmeer, auch eine zentrale Stellung in ihm erlangen müsse. Und als sich der Duce entschlossen hatte, das italienische Kolonialreich in Ostafrika auf eine festere Grundlage zu stellen, wußte er auch, daß Italien jetzt die Mittelmeer-Probe werde bestehen müssen. Nach siegreicher Beendigung des Abessinien-Konfliktes konnte Italien mit Stolz vom Mitteländischen Meer wieder als von einem *Mare nostrum* sprechen.

Während des Abessinien-Konfliktes zeichnete sich vor aller Welt zum ersten Male ganz deutlich und ungeschminkt die britische Stellung im Mittelmeer ab. Als Ende August 1935 die britische Admiralität in London beschloß, die Kriegsschiffe Seiner Majestät aus allen Erdteilen im Mittelmeer zusammenzuziehen, erwies es sich, daß England nicht stark genug war, diese als Drohung geplante Aktion durchzuführen. Die Mittelmeer-Flotte, die einen Soll-Bestand von fünf Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger, je vier schweren und leichten Kreuzern, drei Zerstörer-Flottillen und einer Unterseeboots-Flottille haben sollte, erreichte erst sehr spät den festgesetzten Stand, der dann nach und nach erhöht wurde. Da die Insel Festung Malta von Italien aus in 20 Minuten durch Bomber erreichbar ist, entschloß sich die britische Admiralität, die Flotte aus der „Mausefalle Malta“ herauszuziehen und sie auf Fahrt zu schicken. Obwohl es der britischen Admiralität unter den Nägeln brannte und sie einem Angriff entgegenfieberte, schien London das Risiko dennoch zu groß. Das Herabsinken Englands von seiner meerbeherrschenden Stellung hatte bereits begonnen. Das Kräftefeld in der Mittelmeerpolitik verschob sich nach dem Siege Francos in Spanien noch mehr

zu Ungunsten Englands. Mit einer derart geschwächten Mittelmeerposition trat England 1939 in den Krieg ein.

Die in Jahrhunderten ausgebaute britische Mittelmeerstellung verliert von Tag zu Tag mehr an Bedeutung. Wenn auch die Stützpunkte noch in der Hand Londons sind, so vermindert sich ihr tatsächlicher Wert, dank den pausenlosen Angriffen durch die Achsenmächte, von Tag zu Tag. Das erfolgreiche Vorgehen der U-Boot-Waffe gegen die britische Mittelmeer-Flotte trug mit zur Schwächung und Herabminderung des Wertes von Malta oder auch Cyperns bei. Es erweist sich wieder, daß das über die ganze Welt ausgedehnte und stark befestigte Stützpunktsystem nicht mehr das hält, was es einst gehalten hatte und bei Ausbruch dieses Krieges noch versprochen. Anstatt die Machtposition Londons in allen Erdteilen zu stärken, mußten zum Schutze der einzelnen Stützpunkte Kräfte abgegeben werden. Die dadurch eingetretene Zersplitterung wird bereits auch in London als ein Übel erkannt. Es werden Stimmen laut, die sich schroff gegen die Stützpunkt-politik wenden und für eine einheitliche Zusammenfassung der britischen Streitkräfte plädieren. Die Verwirklichung dieser Vorschläge würde aber gleichbedeutend sein mit einer Aufgabe der Vormachtstellung in den außereuropäischen Erdteilen und im Mittelmeer.

Das Stützpunktsystem im Mittelmeer auszubauen begann England mit der Besetzung von Gibraltar im Jahre 1704. Im Spanischen Erbfolgekrieg sah London für sich die Zeit gekommen, die schmale Ausfahrt aus dem Mittelmeer in den Atlantik, diesen entscheidenden strategischen Punkt, unter seine Kontrolle zu bringen. Die Besetzung des Felsens von Gibraltar, dieser fünf Quadratkilometer, erfolgte durch einen Handstreich des Admirals Rooke. Er legte den Grundstein zur jahrhundertelangen britischen Vormachtstellung in diesem Raum. Daß England den Felsen niemals mehr herausgab, gehört zu jenem Kapitel britischer Politik, über dem groß ein Wort steht: Raub! Das neue Spanien ist aber keineswegs gewillt, diesen britischen Pfahl in seinem Körper zu dulden.

Der zweite und wohl wichtigste Stützpunkt britischer Seeherrschaft im Mittelmeer, die Insel Malta, brachte England ebenfalls nur durch Wortbruch an sich. Als die Franzosen 1800 Malta räumen mußten, nahm London auf der Insel angeblich nur aus dem Grunde größere Truppenlandungen vor, um sie für den von Bonaparte vertriebenen Maltenserorden bis zur Rückgabe in Verwaltung und Schutz zu nehmen. Als im Frieden von Amiens 1802 Malta dem Orden rechtmäßig zuerkannt wurde, dachte England nicht daran, die Insel zu räumen, die ihm auf dem Pariser Frieden dann auch zugesprochen wurde, und die es zur Kronkolonie erhob.

In rascher Folge nahm dann England, besonders in den Jahren, als der Durchstich von der Landenge von Suez immer greifbarere Formen annahm, weitere „Wachstationen“ im Mittelmeer in seinen Besitz. Es handelte hierbei getreu nach dem Wort des Lord Beaconsfield, der immer für eine englische Einmischung in das Leben fremder Völker und Staaten war, wenn ein Vorteil für das Empire dabei herauspränge. Auf dem Berliner Kongreß von 1878, wo von England die Räumung der Insel Korfu, der beherrschenden Stellung im Jonischen Meer und am Zugang zur Adria, verlangt wurde, sicherte Lord Beaconsfield seinem Lande die Insel Cypern im östlichen Mittelmeer und ermöglichte England somit die Beherrschung der Seewege zwischen den Dardanellen und Ägypten. Der damalige englische Außenminister Lord Salisbury kennzeichnete die englische Mittelmeerpolitik mit Worten, die heute besondere Beachtung verdienen: „Aber die Besetzung Cyperns setzte bloß die seit langer Zeit traditionelle Politik der englischen Regierung fort. Als das Interesse Europas sich in den Kämpfen konzentrierte, die in Spanien geführt wurden, besetzte England Gibraltar. Als das Interesse Europas sich in den Kämpfen konzentrierte, die in Italien ausgefochten wurden, besetzte England Malta; und jetzt, wo Aussicht ist, daß das Interesse Europas sich in Kleinasien konzentriert, hat England Cypern besetzt. In dieser Politik liegt nichts Neues. Wir machen gar keinen Anspruch darauf, in unserer englischen Politik irgend etwas Neues zu bieten.“

In Weiterverfolgung dieser traditionellen Politik schritt England an

Tonnageschlacht - grösste Britensorge

Geheimsitzung des Unterhauses zur Schiffsraumsorge angekündigt

Amsterdam, 10. Juli

Im Zusammenhang mit der von Sir Stafford Cripps angekündigten Geheimsitzung des Unterhauses zur Erörterung der Schiffsraumfrage bezeichnete Robert Fraser im Londoner Rundfunk die Schlacht auf den Meeren als die „ununterbrochen heftigste und unerbittlichste Schlacht von allen.“ In seinem Kommentar wies Fraser auch auf die von hoher kompetenter Seite stammende Feststellung hin, daß die U-Boote der Achse mehr Schiffsraum der Verbündeten versenken, als diese in der Lage seien zu ersetzen.

Die Londoner Zeitungen beschäftigen sich in steigender Nervosität mit dem Schiffsraumproblem und der angekündigten Unterhaussitzung. So schreibt „News Chronicle“, daß die Nation ein Recht darauf habe, ein allgemeines Bild über die Schiffsverluste vorgelegt zu bekommen. Auch „Daily Herald“ will den Schleier der Geheimhaltung von der Debatte gelüftet sehen, fordert aber nicht die Bekanntgabe von Zahlen, die dem Feinde Nutzen bringen könnten, sondern erklärt: Ob und wann wir eine zweite Front aufbauen können, ob wir unsere bolschewistischen Verbündeten mit Waffen unterstützen und ob wir unsere eigenen Vorräte an importierten Lebensmitteln aufrechterhalten können, alles hängt von dem Kampf zur See ab. „Daily Mail“ schließlich ist der Ansicht, daß etwas getan werden müsse, um der Öffentlichkeit, die außerordentliche Schwere des Schiffsproblems vor Augen zu führen.

Im Weißen Haus fand am Donnerstag eine Sitzung statt, die keiner anderen Frage galt als dem Kardinalproblem der alliierten Kriegführung: der Schiffsraumnot. Roosevelt hatte den Oberbefehlshaber der USA-Flotte, Admiral King, den Chef der Zeit in Washington weilenden britischen Flottenmission, Admiral Sir Andrew Cunningham, sowie den Beauftragten für das Pacht- und Leihgesetz, Harry Hopkins, zu sich berufen. Wie in politischen Kreisen verlautet, gab nicht zuletzt das Schicksal des nach Archangelsk bestimmten Großgeleitzeuges, der von deutschen See- und Luftstreitkräften fast vollständig aufgegeben worden ist, Anlaß zu der Konferenz bei Roosevelt.

Auch in London versucht man den Ernst der Lage kaum noch zu beschönigen. Im Zusammenhang mit

der von Cripps angekündigten Geheimsitzung des Unterhauses, die sich mit der Schiffsraumfrage befassen soll, bezeichnete Robert Fraser am Donnerstagabend im Londoner Nachrichtendienst die Schlacht auf den Meeren als „die ununterbrochenste, heftigste und unerbittlichste Schlacht von allen.“ Er wies auf die von „hoher, kompetenter Seite“ stammende Feststellung hin, daß die U-Boote der Achse mehr Schiffsraum der Verbündeten versenken, als diese ersetzen könnten.

Sehr ernste Worte fand am Donnerstag auch der „Daily Express“. Der Ernst der Tonnage könne nicht mehr ignoriert werden, schreibt das Blatt. Die Kluft zwischen den Versenkungen und den Neubauten schaffe eine Krise wie sie England erst in diesem Kriege bisher nicht erlebt habe. Diese Krise bedrohe nicht nur die englischen Möglichkeiten, zur Offensive überzugehen, sondern sogar die ganze englische Kriegführung. Die Versenkungen, sagt das Blatt

weiter, hätten die höchsten Zahlen des Weltkrieges weit überschritten!

Die sorgenvollen Betrachtungen der Londoner Presse und die Tatsache, daß das Schiffsproblem in geheimer Sitzung behandelt werden soll, zeigen deutlich, daß man die Schiffsraumfrage in London als äußerst ernst ansieht. Zugleich gesteht man damit auch zu, daß die tatsächlichen britischen Schiffsverluste durch Minen, Beschädigungen usw. noch weit größer sind, als die in den deutschen Wehrmachtsberichten genannte Versenkungsziffern. Sonst würde man nämlich die Tonnagen noch nicht so auffällig in den Vordergrund stellen. Zum erstenmal wird auch im Londoner Rundfunk zugegeben, daß der Neubau von Schiffen mit den Versenkungsziffern nicht Schritt halte. Es bleibt abzuwarten, wie Mr. Churchill, der immer von der unbedeutenden U-Bootgefahr gesprochen hat, die jüngste Entwicklung der Dinge zu entschuldigen versuchen wird.

Die grosse Ernüchterung in USA

Henderson über den Transport-„Engpaß“

Elgerner Drahtbericht

H. B. Lissabon, 10. Juli

Im feindlichen Lager scheint die Periode des künstlich erzeugten Optimismus zuende zu gehen und einer tiefen Ernüchterung Platz zu machen. Die Leute in USA, die bisher mit Phantasiezahlen und Zukunftssiegen die Stimmung hochzuhalten versuchten, ziehen die Bremsen scharf an. Einer von ihnen, der Leiter des USA-Preisamtes, Henderson, sprach kürzlich vor den Importeuren der Vereinigten Staaten. Dabei entschlüpfte ihm die düstere Prophezeiung: „Die vor uns liegenden Tage müssen auf dem Hintergrund schrecklicher Kämpfe unserer Streitkräfte gesehen werden. Wir müssen uns auf größere Verluste vorbereiten, als unser Land je in einem Kriege erlebt hat.“

Die Newyorker Zeitung „Daily News“, die über diese Rede berichtet, meldet, daß Henderson nach diesem Satz plötzlich stockte und ganz unerwartet auf die innere Lage der Vereinigten Staaten zu sprechen kam. Von allen Engpässen der nordamerikanischen Kriegsanstrengung bezeichnet er den des Transportwesens als den verhängnisvollsten. Die Leistungen der gesamten Rüstungsfabriken hätten ihren Sinn verloren, wenn

man die Waffen nicht zu ihrem Bestimmungsort bringen könnte. „Unser Transportsystem hat in den Kriegskrisen versagt“, stellt er wörtlich fest. „Wir brauchen vor allem Rüstungsmaterial, heute an erster Stelle Eisenbahnwaggons und Tank-schiffe; denn die Lähmung auch nur eines Teiles unseres Transportsystems bringt unseren ganzen Rüstungsmechanismus zum Stillstand.“

300 kleine Holzschiffe

Der neueste Plan der USA

Stockholm, 10. Juli

Für den Transport von Kakao, Kaffee und Zucker plant man in den Vereinigten Staaten, eine große Anzahl kleiner Segelschiffe aus Holz zu bauen. Nach den Beratungen, die das amerikanische Handelsministerium zur Zeit abhält, ist zunächst geplant, 300 solcher Schiffe in Auftrag zu geben, die in kleineren Werften im Karibischen Meer gebaut werden könnten. Durch die Pläne wolle man die Produktion der großen Werften entlasten und Stahl sparen.

Es muß doch um das Schiffsraumproblem sehr ernst stehen, wenn man sich in den Vereinigten Staaten von solchen Maßnahmen Hilfe erhofft.

Gandhi beantragt zivilen Ungehorsam

Amsterdam, 10. Juli

Gandhi soll dem Arbeitsausschuß des Kongresses einen Beschluß vorgelegt haben, meldet der britische Nachrichtendienst, der den Kongreß veranlassen soll, eine Bewegung des zivilen Ungehorsams und der passiven Resistenz, wie im Jahre 1921, zu beginnen. Der Beschluß betont, daß der Rückzug der britischen Macht aus Indien der einzige Weg sei, auf dem Indien seine Unabhängigkeit erringen könne. Ferner bestätigte der Beschluß, daß infolge der britischen Politik in Indien der Kongreß sich nicht länger verpflichtet fühle, die Politik einer Unterstützung der britischen Kriegsanstrengungen in Indien zu verfolgen. Um die Bevölkerung Indiens zu ihren Rechten zu verhelfen, müsse der Kongreß einen Massenfeldzug des zivilen Ungehorsams beginnen.

Schwere Sowjetverluste im Süden

Weitere deutsche Verbände erreichten den Don

Berlin, 10. Juli

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im Südschnitt der Ostfront mittelt, leisteten die von den deutschen und verbündeten Truppen verfolgten Bolschewisten zwar stellenweise Widerstand, der aber schnell gebrochen wurde. Die Spitzen weiterer deutscher Angriffstruppen erreichten an mehreren Stellen den Don und warfen den Feind über den Fluß zurück.

Auch ostwärts des Don ließ die Luftwaffe den Feind nicht zur Ruhe kommen. Starke Luftfliegerverbände warfen in rollenden Einsätzen erfolgreich bei ihren Luftangriffen Bomben auf die feindlichen Batteriestellungen am Flußufer, wobei zwölf Geschütze durch Vortreffer vernichtet und so den deutschen Truppen der Übergang über den Fluß erleichtert wurde. Weitere Bom-

benwürfe zerstörten eine wichtige Brücke über den Don, während Zerstörerflugzeuge in Tiefangriffen dem Feinde empfindliche Verluste zufügten. Bei Angriffshandlungen zur weiteren Säuberung des großen Gebietes wurden zwölf feindliche Panzer vernichtet, drei weitere erbeutet.

Beim Zerschlagen von feindlichen Entlastungsangriffen, die aus dem Raum nördlich von Woronesch gegen die deutschen Stellungen geführt wurden, hatten die Bolschewisten weitere hohe Verluste an Menschen und Panzern. So wurden in harten Kämpfen von einer motorisierten Infanteriedivision in den letzten drei Kampf-tagen allein 34 feindliche Panzer und an einer anderen Stelle dieses Kampfgebietes in einem Nachtgefecht weitere zehn feindliche Panzer durch Abschluß vernichtet.

derreihung von Stützpunkten blieb der Mittelmeerraum für England ein höchst empfindlicher Nerv. Um ihn noch weiter zu schützen, legte England seine harte Faust auf die arabischen Staaten, bezog sie mit ein in seine Machtpolitik. So ist letztendlich die ganze englische Mittelmeerpolitik nichts weiter als die Sorge des Mutterlandes um seinen billigsten und schnellsten Weg nach Indien.

Im gegenwärtigen Kriege muß es

nun England aber erleben, daß seine mit allen Machtmitteln in Besitz genommenen Stützpunkte bei weitem ihre Bedeutung verloren haben und der britische Seefahrtsweg durch das Mittelmeer praktisch nicht mehr existiert. Auch das zweite Ziel, Italien von seinen Kolonien abzuschneiden, gelang, trotz der Beherrschung Malts, nicht. Die Brechung der britischen Vorherrschaft im Mittelmeer vollzieht sich in diesem Kriege,



Berlin, 10. Juli
Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Knacke, Flugzeugführer in einem Nachtgeschwader, und an Feldwebel Grislawski, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader verliehen.

Ritterkreuz für Homeyer

Berlin, 10. Juli

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Rittmeister Friedrich von Homeyer, Leiter des Transocean-Nachrichtendienstes, Führer einer selbständigen Aufklärungstruppe, der am 3. Juli in Nordafrika gefallen ist.

Ritterkreuzträger Pochat

Berlin, 10. Juli

Bei den neuen Angriffskämpfen im Abschnitt Kursk-Charkow starb Ritterkreuzträger Oberst Karl Pochat, Führer eines Panzerregiments, den Heldentod.

51 Mill. kg Spinnstoffe gesammelt

Berlin, 10. Juli

Nunmehr liegt das vorläufige Ergebnis der Altkleider- und Spinnstoff-sammlung im Reich vor. Es wurden gesendet:

An Männerkleidung 5 680 145 Stück Anzüge, Jacken, Westen, Hosen und Mäntel.

An Frauenkleidung 4 413 743 Stück Kleider, Mäntel, Blusen, Jacken, Röcke und Kittel.

Hinzu kommen große Mengen an Wäsche und sonstigen Bekleidungsstücken.

Insgesamt wurden 51 467 400 kg Spinnstoffe bei den Sammelstellen abgeliefert und der Verwertung bzw. Weiterverwendung zugeführt.

Mit den gesendeten Altkleidern können etwa 2 1/2 Millionen Männer und zwei Millionen Frauen eingekleidet werden.

Dieses schöne Ergebnis ist ein weiterer Beweis für die einmütige Geschlossenheit des deutschen Volkes in seinem Schicksalskampf.

„Wir werden ständig ermutigt“

Genf, 10. Juli

Über die letzte Sitzung des Pazifikrates wird aus Washington noch bekanntgegeben:

Über die militärischen Operationen im Pazifik sei wenig zu melden gewesen, ausgenommen, daß der chinesische Außenminister Song an die Mitglieder der verbündeten Nationen einen neuen dringenden Appell für eine zusätzliche Unterstützung durch die alliierte Luftwaffe gegen die Japaner gerichtet.

Nach der Sitzung des Rates erregte sich ein bemerkenswertes Interesse. Auf die Anfrage von Pressevertretern, ob der chinesische Außenminister auf seinen Hilferuf für neue Flugzeuge eine ermutigende Antwort erhalten habe, gab Song die orakelhafte Antwort: „Wir werden ständig ermutigt“.

Neues in Kürze

Exilholländer und Sowjets vereint
Zwischen der Sowjetunion und der holländischen Exilregierung wurde ein Abkommen unterzeichnet, das die Aufnahme diplomatischer Beziehungen vorsieht.

Für Neuwahlen zum Unterhaus
Für die Abhaltung von Neuwahlen in England tritt „Daily Express“ ein. Das Blatt lehnt es ab, bis nach Kriegsende zu warten, denn das Unterhaus brauche junges Blut und tüchtige Minister.

Bombenanschläge in Johannesburg
In fünf Lichtspieltheatern in Johannesburg (Süd-Afrika) explodierten am Donnerstagabend Brandbomben, durch die Schaden angerichtet wurde. Die Brandbomben waren von der gleichen Art wie diejenigen, durch die im Mai gelegentlich der „Freiheitsausstellung“ ein Pavillon zerstört wurde. Von den Tätern liegen keine Spuren vor.

Verlag und Druck: Deutsche Verlags- und Druckerei-Gesellschaft im Ostland m. b. H. Riga, Schmiedestr. (Kaleja iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor: Dr. K. L. Ditzes.
Hauptschriftleiter: Dr. Fritz Michael Stelw. Hauptschriftleiter: Dr. Hermann Baumhauer.
Chef vom Dienst: Harry Schiller alle in Riga.
Berliner Schriftleitung Berlin NW 7, Luisenstr. 31a. Rufnummer 425026.
Abonnementpreis: 2,50 RM einschließlich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM. — Im Reich Monatsbeitrag 3,42 RM einschließlich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 48250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Riga zeigt: kriegsverpflichtete Wirtschaft

Die Sonderschau „Lettlands Wirtschaft im Kriege“

VON ERICH SCHROTER

Man kann versucht sein, wie das auch der Wirtschaftsführer des Generalkommissars Dr. Dr. von Borcke in einer Ansprache zur Eröffnung der lettischen Sonderschau erwähnte, sich darüber Gedanken zu machen, ob es notwendig war, mitten in der schwersten Kriegszeit eine Sonderschau aufzubauen, wenn, wie im Reich, Aus-

pflichtete Wirtschaft aber ist eine Wirtschaft, die allein auf das einzige Ziel hinarbeitet, den Krieg gewinnen zu helfen. Es kommt also in dieser Sonderschau gar nicht darauf an, dem Betrachter die möglichen Leistungen einer Friedenswirtschaft vor Augen zu führen, sondern einzig und allein zu zeigen, was die Menschen an

fälle zur Wirtschaftlichkeit. Soiche Einfälle bereiten oftmals, wenn sie nötig sind, Kopfschmerzen. In der Sonderschau lassen sich solche Einfälle ohne Mühe aufgreifen. Damit gewinnt die Schau ein zweites Gesicht. Sie gibt nicht allein Rechenschaft über das, was geschehen ist, sie weist richtunggebend auch in die Zukunft. Der Gewinn liegt also in der Anwendung des Erschauten.

DIE KRIEGSLEISTUNG

Die Sonderschau „Lettlands Wirtschaft im Kriege“ als Rechenschaftsbericht: Lettlands Wirtschaft ist eine durch Bolschewismus und Krieg gestörte Wirtschaft. Man sieht das in der Landwirtschaft und in der gewerblichen Wirtschaft, vor allem an der gegenüber früher stark gesunkenen Leistung vieler Betriebe. Wenn das so weitergegangen wäre — nun, man mag nicht weiter darüber nachdenken. Aber auch der Krieg zerstörte vieles. In der Landwirtschaft sind die Schäden nicht so umfangreich und hoch wie in den Städten. In den Städten wurde allein an Gebäuden und Brücken ein Schaden von rd. 19 Millionen RM angerichtet.

Trotz alledem hat sich das Land dank seines gesunden Volksinstinktes zu neuer Arbeit aufgerafft und wieder in den Kampf um eine bessere Zukunft an der Seite Deutschlands eingeschaltet. Plötzlich und Härte, mit der die Kriegswirtschaft in diesem Raum die bolschewistische Mißwirtschaft ablöste, haben die lebenshart Bevölkerung nicht daran gehindert, der Wehrmacht versorgungsmäßig zu helfen, soweit das nur irgend möglich war. Das wird besonders deutlich bei den Lebensmitteln. Dauerwurst, Konserven aller Art, Pralinen, Kekse, Schokolade gehen zu 100%, Weichwurst zu 33%, Schmalz zu 97%, technische Fette zu 96% des Gesamtverbrauchs an die Wehrmacht. Die Butterausfuhr des Generalbezirks, also die Menge, die die sehr gut lebende Bevölkerung tatsächlich entbehren konnte, stand vor dem Kriege an der vierten Stelle in Europa und an sechster Stelle in der ganzen Welt. Das zeugt von einem hohen Stande der Milchwirtschaft. Er rührt her vom Leistungsdurchschnitt der Kühe, der bei (jährlich) 1400 kg Milch und 52 kg Butter pro Kuh liegt. Kontrollierte Herden lieferten einen Durchschnitt von 2896 kg Milch und 130 kg Butter, bei besten Herden: 6107 kg Milch und 343 kg Butter. Die Spitzenleistung der besten Kuh betrug 11 416 kg Milch mit 637 kg Butter. Die Kuh „Semene“ liefert — sogar noch heute — 78 284 kg Milch bei 4,58% Fettgehalt, 4105 kg Butter jährlich. Das sind etwa 82 Fässer zu je 50 kg! Das ist allerdings eine einzelne — aber wunderbare — Spitzenleistung, deren sich der Eigentümer ganz besonders erfreuen kann. Sie zeigt auch, was hierzulande immerhin erreichbar ist.

ALLTAGSFRAGEN FINDEN ANTWORT

Man muß diese Sonderschau der Wirtschaft mit etwas Aufmerksamkeit und offenen Augen durchlaufen, um auch auf viele Fragen des alltäglichen Lebens eine eindeutige Ant-

wort zu erhalten. So erfährt man, daß die Hauptanbaugelände der Erdbeere sich am Rigaer Strande entlangziehen und in Libau und Wolmar liegen, und daß der Fischfang außerordentlich in den letzten Jahren zurückgegangen ist. 1939 wurden noch 16 Mill. kg, 1940 nur 14 Mill. kg und 1941 nur 7 Mill. kg Fische eingebracht. Es besteht die Hoffnung, daß nach dem Kriege der Fischfang auf wieder 18—20 Mill. kg anwächst. Auch der Tabakanbau ist möglich und zeigt gute Ergebnisse. Ein Kästchen mit Zigaretten tabak duftet sogar verführerisch aromatisch, und die Angaben über die Anbauflächensteigerung dieses Jahres auf 654 ha nach nur 42 ha 1941 und 60 ha 1940 lassen einen kleinen Lichtblick in die kommende Versorgung zu. Die Anbauflächenvergrößerung für Flachs von 58,3 ha auf 78 ha zielt auf eine stärkere Rohstoffbelieferung der Leinen- und Olindustrie hin. Und wenn wir wissen wollen, was mit dem Reichtum der lettischen Wälder angefangen wird, so erhalten wir auch darüber Auskunft und sehen, daß früher 72% des Holzes im Lande selbst verbraucht und 28% in das Ausland verkauft wurden, während jetzt der Eigenverbrauch auf 40% herabgesetzt wurde und 60%

die Wehrmacht arbeitet. Etwas versteckt an einer Wand hängt ein sogenannter „Sumpftreter“. Man könnte ihn vergleichen mit einem etwas groß geratenen Tennisschläger, der noch etwas in die Länge gezogen wurde und mit Bändern aus Schweinshaut beflochten ist. Er verhindert das Versinken der Füße im sumpfigen Gelände. Bauten, Unterkünfte und Wohngegenstände für die Wehrmacht sind ausgestellt. Decken, Sattelzeug, Tauwerk und Filzstiefel, Lederwaren, Pelzwerk und vieles andere vermitteln weitere Eindrücke von der wehrwirtschaftlich wichtigen Leistung dieses Landes. Die chemische Wirtschaft stellt sich vor. Was läßt sich nicht alles aus Birkenholz gewinnen; allein ein Kubikmeter Birkenholz liefert 4 kg Holzgeist, 1 kg Azeton, 1 kg Lösungsmittel, 15 kg Essigsäure, 15 kg Holzteer und 100 kg Holzkohle, um nur ein Beispiel zu erwähnen. Sehr aufschlußreich ist der Raum der Steine und Erden dieses Generalbezirks. Schöne Granite, Sandsteine, Travertine und Tone liefern ausgezeichnetes Baumaterial, das hierzulande noch nicht einmal genügend bekannt und ausgewertet worden ist. Hier sieht man handgreiflich nahe eine noch große wirtschaftliche Zu-



Eine prachtvolle Intarsienarbeit eines Holz Tellers in den leuchtendsten Beizen und Polituren

stellungen und Messen aller Art in diesem Jahre aus begründlichen Gründen unterlassen werden.

WARUM SONDELSCHAU?

Nun, notwendig ist gegenwärtig alles, was hilft, den Krieg erfolgreich weiterzuführen. Dazu gehört auch die Erziehung zu wirtschaftlichem Denken, das nur möglich ist, wenn man von den Zusammenhängen einer Wirtschaft wenigstens eine ungefähre Vorstellung hat. Hierzu verhilft die Sonderschau in den beiden Gildehäusern in Riga.

Wirtschaft ist nämlich durchaus nicht nur eine Angelegenheit irgendwelcher Direktoren, Beamten oder Angestellten von Dienststellen, Verwaltungen oder Betrieben. Wirtschaft ist alles menschliche Tun und Handeln. Wenn irgendwo auf dem Trödelmarkt ein abgerissener Mann scheuen Blicks und mit schlechtem Gewissen umherschleicht, so gehört das ebenso zur Wirtschaft, wie wenn ein Straßenbahnfahrer beim Bremsen und Anfahren unsanft, weil unsachgemäß, mit dem ihm anvertrauten Triebwagen umgeht, oder die Hausfrauen ihre Küchenabfälle in den Müllkästen werfen, anstatt sie in einer gesonderten Tonne für die Viehfütterung bereitzustellen.

Die Wirtschaft eines Landes baut sich auf der gesamten Leistung eines Volkes auf. Die Wirtschaft ist umso besser und ertragreicher, je höher die Leistung menschlicher Schaffenskraft ist. Eine Sonderschau der Wirtschaft eines Landes ist daher immer das Schaufenster der Leistung eines Landes und seiner Bevölkerung. Und an diesem Schaufenster kann weder die landeseigene Bevölkerung noch der Fremde vorbeigehen. Auch er ist verpflichtet, sich in dem Lande, in dem er sich aufhält, umzusehen, wenn er Wert darauf legt, sich ein richtiges Urteil über die Leistungskraft und -Möglichkeit zu bilden. Zu Vergnügungszwecken hat ja in der gegenwärtigen Zeit hier sowieso niemand etwas zu suchen. So besteht also für jeden im Generalbezirk tätigen Menschen, wenn er die Gelegenheit dazu hat, die moralische Verpflichtung, einen Blick in dieses Schaufenster zu werfen. Es ist eine Schau der Tatsachen, die jeden irgendwie auf seine Weise berühren. Es wird niemand davon weniger klug. Irgend einen Gewinn an Erkenntnis trägt jeder Besucher mit fort.

RECHENSCHAFTSBERICHT UND WEGWEISER

Natürlich ist diese Schau kriegsbedingt, weil die Wirtschaft, die hier dargestellt wird, eine kriegsverpflichtete Wirtschaft ist. Eine kriegsver-

pflichtete Wirtschaft aber ist eine Wirtschaft, die allein auf das einzige Ziel hinarbeitet, den Krieg gewinnen zu helfen. Es kommt also in dieser Sonderschau gar nicht darauf an, dem Betrachter die möglichen Leistungen einer Friedenswirtschaft vor Augen zu führen, sondern einzig und allein zu zeigen, was die Menschen an

ihren Arbeitssätten in diesem Wirtschaftsraum bisher geleistet haben. Daraus lassen sich dann wieder Anregungen ablesen zu weiteren Leistungssteigerungen. Leistungssteigerung bedeutet nun aber durchaus nicht immer Mehrarbeit. Leistungssteigerung kann auch auf andere Weise erzielt werden als nur durch Überstunden. Allzuviel Überstunden sind sogar gesundheitsschädlich und führen bei Mensch und Tier zur Leistungsverminderung. Es gibt durchaus eine physische Grenze der Leistung, die nicht überschritten werden darf, wenn die Höchstleistung nicht nur vorübergehend, sondern eine dauernde sein soll. Darum sprechen wir auch besser von höchster Dauerleistung als von dauernder Höchstleistung. Höchste Dauerleistung hängt aber nicht allein von der vitalen Beschaffenheit ab. Sie ist ebenso abhängig von der Wirtschaftlichkeit, mit der an die Lösung von wirtschaftlichen Aufgaben herangegangen wird. In einer Sonderschau der Wirtschaft zeigen sich auf vielen Gebieten Ideen und Anregungen, die zu solcher Wirtschaftlichkeit führen. Nicht jeder hat von sich aus solche schöpferischen Ein-



Zwei entzückende Holzschuhmuster. Naturholz, leicht anpoliert, mit Schnitzwerk und Brandmolerei

für Wehrmachtzwecke bereitgestellt werden.

„MINOX“ UND „SUMPFTRETER“

Auch die gewerbliche Wirtschaft dieses Landes bietet vieles Wissenswerte. Die VEF ist mit einer Schau vertreten, die alles zeigt, was mit dem Verbrauch von elektrischer Energie zusammenhängt. Hier finden wir auch den kleinsten und vollkommensten Fotoapparat, den „Minox“, der so stark begehrt, aber so selten geworden ist. Wir sehen ihn hier sogar völlig auseinandergenommen mit seinen Hunderten von kleinen und kleinsten Einzelteilen. Ein eindrucksvoller Beweis höchster feinmechanischer Leistungsfähigkeit. Wir sehen auch, was das lettische Handwerk für

kunft, wie sie im Schoße des zukünftigen friedensmäßigen Aufbaus ruht. Auch der ungenutzte Landesreichtum an Torf wird deutlich mit seinen vielfältigen wirtschaftlichen Ausblicken.

FRAUENAUGEN FREUEN SICH

Es ist unmöglich, in dieser Darstellung alles, was sich dem aufgeschlossenen Auge bei einem zwei-stündigen Rundgang durch die Sonderschau darbietet, auch nur anzudeuten. Man muß schon selbst einmal hingehen und sich die zwei knappen Stunden Zeit für den Rundgang nehmen. Dann gewinnt man auch einen Eindruck von den kulturwirtschaftlichen Leistungen. Die kunstgewerblichen Leistungen werden besonders die Frauenwelt stark anziehen. Schöne Decken in verhaltenen, kultivierten Farbzusammenstellungen und Mustern, Holzintarsienarbeiten von seltener Schönheit und Farbgebung, prachtvolle Holzschneidereien, Leuchten und Möbelschnitzereien von erlesenem Geschmack erfreuen hier das Auge.

Mit diesen kurzen Hinweisen geben wir zugleich die Anregung, daß es zweckmäßig wäre, auf dem Wege über Schulen, Betriebe und Dienststellen den Besuch der Leistungsschau des Generalbezirks Lettland zu fördern. Vor allem die Schulen sollten diese Gelegenheit, den Jugendlichen unter sachverständiger Führung einen Wirtschaftsüberblick und damit überhaupt einen Blick für die wirtschaftlichen Vorgänge und Zusammenhänge zu vermitteln, nicht vorbeigehen lassen. Gerade die reifere Schuljugend wird in den Schulen auch hierzulande noch immer nicht mit dem wirtschaftlichen Leben, in das ja auch sie eines schönen Tages hineingestellt werden, genügend bekannt. Hier hilft die Ausstellung eine erzieherische Lücke schließen. Auch das ist kriegswichtig, weil es die für diesen Krieg und auch für den darauf folgenden Frieden so unerläßliche sichere innere Haltung und äußere Blickrichtung gegenüber der auftauchenden Problematik gibt.



Der Ausstellungsraum der Landwirtschaft im Saal der Großen Gilde zu Riga. Im Haus der Kleinen Gilde hat die gewerbliche Wirtschaft und die Kulturwirtschaft in drei Stockwerken ausgestellt

Aufn.: DZ-Berkis

Nachtjagd-Einsatz gegen britischen Einflug

Die Briten über dem Flugplatz

VON KARL HEINZ SEISS

PK. Langsam ist der Abend mit seinen violettblauen Schleiern über die sonnendurchglühte Landschaft gekrochen. Jetzt nimmt die Nacht behutsam Dörfer, Felder und Wiesen unter ihre dunklen Fittiche, auf denen silbrig das Mondlicht durch die verhältnismäßig tief liegende aber aufgerissene Wolkendecke schimmert. Fliegt er heute ein?

Nachtjäger sind Geduldsathleten. Warten und nochmals warten, das ist wohl mit die schwerste Kunst, die ein Soldat üben muß. Immer zur Tat bereit sein und doch oft so lange auf den Augenblick warten, der ihn endlich mitten in die Tat selbst stellt. Das Wort von der unerschütterlichen eisernen Ruhe und der gespannten Bereitschaft spricht sich so leicht hin; aber wie wenige machen sich Gedanken darüber, wieviel Nervenkraft diese scheinbare Untätigkeit verschlingt. Nervenkraft, die sich trotz dieser Belastung im Augenblick des Einsatzbefehls ungeschmälert zusammenballen muß und bis zum Ende des Auftrages nicht nachlassen darf.

Wie ein geheimnisvoller, dunkler Felsenschacht birgt die Nacht ihre Geheimnisse. Ein verwickelter technischer Apparat ist aufgebaut, sie ihr zu entlocken. Als riesenhaftes Netz überzieht die Organisation der Flugsicherungsstellen das Land. Je enger die Maschen, desto tödlicher wird der Würgegriff nach dem emfliegenden Feind.

Draußen auf dem Rollfeld leuchtet die Platzbeleuchtung auf. Zwiespältig ist das Dasein dieser langen, bunten Lichterreihen, die flüchtig an einen Rangierbahnhof erinnern. Zu wegweisenden Helfern werden sie den in die Nachtschwärze startenden Besatzungen, und zu Verrätern werden sie, wenn der Engländer über den Platz auftaucht und für seine Bomben Ziele sucht.

Die erste Welle der Nachtjäger ist bereits in die befohlenen Einsatzräume gestartet; die zweite ist gerade dabei. Inzwischen laufen drüben im Gehirn des Gefechtsstandes über die Nervenstränge der Fernspretleitungen weiter die Flugsicherungsmeldungen ein, die der Rotstift des Obergefreiten auf dem Kartennetz in Richtungspfeilen und Zahlen festhält. Er fliegt ein! Spitz richten sich die klei-

nen roten Pfeile oben am Kartenrand auf die bekantenen Namen der Küstenstädte. Dann rücken drohend einige immer weiter landeinwärts, gehen auseinander, wandern ein Stück parallel und teilen sich dann wieder. Zwei aber laufen direkt auf uns zu! Eben startet die letzte Maschine unserer zweiten Welle. Muß der Start abgebrochen werden? Ein Blick auf die Karte und dann auf die Uhr: „er“ muß gleich da sein. Kein Zweifel, der Engländer sucht den verhassten deutschen Nachtjagdflieger.

Jede klingelnde Fernsprechmeldung schiebt Sekunden später die beiden Pfeile um einige Planquadrate unserem Flugplatz näher. Geht es noch mit dem weiteren Start? Der leitende Fliegeroffizier rechnet und überschlägt. Der laufende Start der dritten Welle wird zu einem Wettlauf mit den kleinen roten Pfeilen. Eben legt die letzte Maschine über die Startbahn.

Fliegeralarm! Der Tommy ist über dem Platz. Durch die Nacht bringt der Wind die Rufe aus den Flakstellungen der Flugplatzsicherungen rings um das Rollfeld. Wie der Schatten eines Urweltvogels schießt der Tommy aus den tiefhängenden Wolken auf den Platz. Aber noch kann nicht geschossen werden, um die eigenen, eben gestartete Maschine nicht zu gefährden.

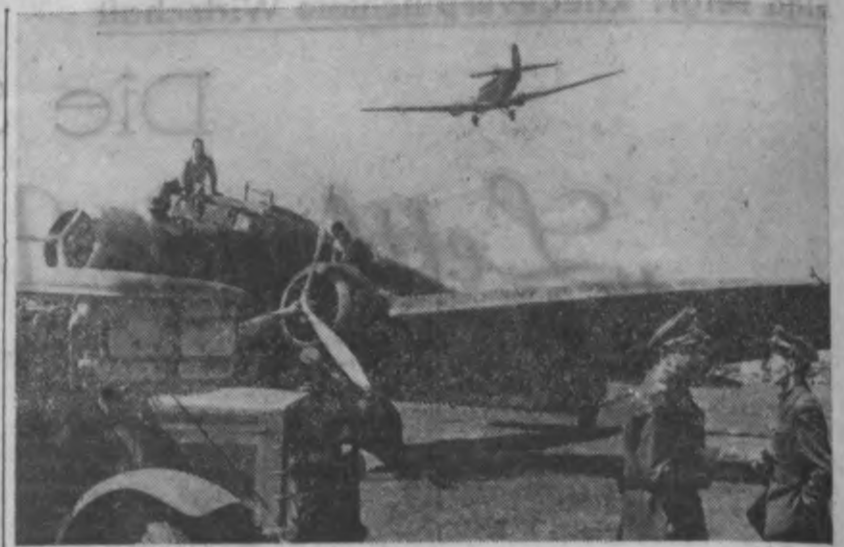
Hinten, irgendwo am Horizont, klingt

das mahrende Gebrumm des Engländers in einem vom Wind verwehten Decrescendo ab; doch Minuten später schwillt es wieder zu einem gefährlichen Crescendo an. Aus einer weiten Kurve kommt er im zweiten Anflug. „Feuer frei!“

Bellend hämmern die Leuchtspurgarben bunte Perlenketten in die blauschwarze Himmelsschale, die plötzlich von unten durch mehrere sprühend aufzuckende, donnernde Schläge erschüttert wird; die Bomben der englischen Kampfmachine. Irgendwo fallen sie wahllos ins Gelände. Die Sperrkette der bunten Leuchtspurgarben haben einen gezielten Bombenwurf vereitelt. Der Störangriff auf die deutsche Nachtjagdbasis ist wirkungslos im Dunkel zerplatzt, das jetzt als lastende Stille nach den eben noch hämmern den Flakschüssen fast körperlich spürbar wird.

Minuten später bucht der Gefechtsstand die eben vom Kommandeur der Nachtjagdverbände durchgegebene Erfolgsmeldung: zwei Abschüsse!

Wieder werden jetzt drüben auf der Insel in den Listen der britischen Luftwaffe einige Fliegernamen mit einem Kreuz gelöscht werden müssen. Es werden nicht die letzten sein, sicherlich auch nicht in dieser Nacht; denn noch sind die Jäger unterwegs... und noch ist diese Nacht nicht zuende.



Auf einem Flugplatz im Osten Aufn.: PK-Horster-Wb.

Tobruk — die grosse Enttäuschung

„Britische Kampfwagen wie Spielzeuge abgeschossen“

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

Rom, 10. Juli
In Gibraltar sind verschiedene britische Offiziere auf dem Luftwege aus Ägypten eingetroffen, die sich über die Ursachen der britischen Niederlagen äußerten.

In den ägyptischen Städten, so berichteten sie, seien die Hospitäler mit Verwundeten überfüllt. Nach dem Fall von Marsa Matruh habe man die in Alexandrien befindlichen Verwundeten abtransportieren müssen.

Die Einnahme von Tobruk beruhe

nicht auf Verrat und sei in keiner Weise mysteriös. Das einzige Geheimnis, das es gäbe, bestehe darin, daß die Soldaten der Achse sich besser geschlagen hätten als die eigenen. Sie hätten eine hohe Kampfmoral besessen und seien von einer, über alle Vorstellungen überlegenen Luftwaffe unterstützt worden. Dieses seien die beiden Grundfaktoren, die den britischen Truppen gemangelt hätten.

Die Enttäuschung der britischen Soldaten sei um so größer gewesen, als sie das eigene Material bis zum Übermaß bewundert und die Kampfkraft der feindlichen Waffen unterschätzt hätten. Die britischen Offiziere bezeichneten die englischen Soldaten als Opfer des am laufenden Bande fabrizierten amtlichen Optimismus. Sie hätten erst dann an die Wirklichkeit des feindlichen Artilleriefeuers geglaubt, als sie die besten britischen Kampfwagen vor Bir Hacheim und Ain el-Gazala wie Kinderspielzeuge zerbrechen sahen. Ebenso habe man die Wirksamkeit der neuen gegnerischen Jagdflugzeuge erst erkannt, als die britischen Flieger trotz zahlenmäßiger Überlegenheit reihenweise abgeschossen wurden.

Die Abwesenheit der britischen Schlachtflotte und das seltene Erscheinen von Flugzeugen der britischen Luftwaffe habe den britischen Truppen den Rest gegeben.

Neue Erfolge gegen Tschungking

Vormarsch in Kiangsi und Tschekiang

Tokio, 10. Juli

Domei meldet von der Tschekiang-Front: Japanische Einheiten, die Raikauschi in der Provinz Tschekiang erstürmt haben, sind am Mittwoch bei einem Vorstoß in das Berggelände von Hwangschau bis zu einer Stellung, die 30 km südöstlich von Lischui liegt, vorgedrungen. Sie sind jetzt in raschen Vormarsch in südlicher Richtung auf Schwangtsantschau südwestlich von Tschihaitaotschi begriffen, wobei sie von anderen Einheiten unterstützt werden. Ein Teil der Einheiten des rechten Flügels eroberte am Mittwoch Tschihaitaotschi, 28 km südwestlich von Lischui.

Gleichzeitig wird berichtet, daß Einheiten des linken Flügels bis Liangtschuan, 30 km südwestlich von Lischui, vormarschiert sind.

Wie „Jomiuri Schimbun“ von der Kiangsi-Front meldet, wurde die 11. Tschungking-Division unter General Tschangtokwai, die erst kürzlich aufgestellt wurde, bei den von japanischen Verbänden in der Gegend von Tienheintschih, südlich von Tschangtschuschen, durchgeführten Einkreisungsoperationen aufgerieben. Sämtliche Offiziere der Tschungking-Truppen fanden dabei den Tod. General Tschangtokwai wurde auf der Flucht getötet.

Die japanischen Verbände setzten am Abend des 7. Juli ihren Vormarsch in diesem Abschnitt fort, um die Hauptmasse der feindlichen 58. Armee niederzukämpfen, die am Ufer des Kan-Flusses Stellungen bezogen hatte.

Japanische Einheiten überraschten Tschungking-Truppen in Stärke von 500 Mann, bei dem Versuch, die Eisenbahnlinie in der Provinz Hopeh zu stören. Sie vernichteten den Feind in der Gegend von Tschangtschentsun und Kotsu, südostwärts des Paiyangtjen-Sees im Zentrum der Provinz Hopeh. Dem Bericht zufolge hatte der Feind 269 Tote, während die Japaner 43 Gefangene machten.

Ulrich Schell

Baustoffgrosshandlung

Riga, Sandstrasse 1-3.

Fernruf 34069 und 33528

Das Arzneipflanzenunternehmen der Pharmazeutischen Verwaltung

Riga, Marstallstr. 7
Ruf 34449

kauft in nächster Zeit folgende Arzneigewächse:

Feldthymian, kahles Bruchkraut, Wildstiefmütterchen, Ackerschachtelhalm, echten Steinklee, Schafgarbe, Lindenblüten, weisse Taubnesselblüten, echte Mädesüssblüten, Huflattichblätter, Himbeerenblätter, Brombeerenblätter, Bitterkleeblätter u. a. m.

Es werden nur gedörnte und richtig zubereitete Gewächse zu Festpreisen gekauft



Marken

von Lettland, Litauen, Estland und Pleskau, auch alle Neuheiten von Europa suche zu kaufen und erbitte Angebote mit Preis und Quantum

Briefmarkenhandlung A. MURAVIOFF
Riga, Kalkstrasse 34. Ruf 32231.

Bromberger Packmaterial-Industrie Ing. Kurt Skribanowitz & Co.

Mech. Beutelfabrik und Packmaterial-Grosshandlung
Albert-Forster-Str. 84 BROMBERG Ruf Nr. 14-89

Ungezieferbekämpfung

in Wohnungen, Unterküften und Quartieren, auch im Auftrage aller Dienststellen, durch
Rudolf Maruhn,
Riga, Landeswehrstr. 3, W. 4.
Ruf 30314.

LINIENDIENST DANZIG - OSTLANDHÄFEN - DANZIG

Regelmässige Abfahrten von den Häfen des Ostlandes nach Danzig und zurück

Ständige Güterannahme in Riga:
Importhafen, Schuppen 5

Güteranmeldungen und nähere Auskünfte bei

Helmsing & Grimm Helmsing & Grimm Helmsing & Grimm Helmsing & Grimm

DANZIG
Langgasse 16
Ruf 22957

RIGA
Jakobstr. 16
Ruf 25990

LIBAU
Rigasche Str. 8
Ruf 153

WINDAU
Wasserstr. 5
Ruf 31

Drahtwort: Alle Plätze „Helmsing“

Seit 1849



Bienengift - Präparate
(Forapin)

Schwefel-Präparate
(Sulfupront)

Eiweiss-Produkte
(Satina, Clarhand)

Bor-Präparate
(Kaiser-Borax, -Puder)

Kosmetische Produkte
(Satina-Creme, -Hautmilch)

Heinrich Mack Nachf. Ulm - Jllertissen

Fabrik weltbekannter pharmazeutischer, chemischer und kosmetischer Präparate

Dem Werk Jllertissen schliesst sich die grösste Bienenfarm Europas an, auf welcher das für therapeutische Zwecke benötigte Bienengift gewonnen wird

Ostland

Zwölf Gebote

Für die Sammlung von Tee- und Gewürzkräutern

1. Wurzeln sollen nur dort gesammelt werden, wo große Bestände vorhanden sind, um ein Ausrotten der betreffenden Pflanze zu verhindern.
2. Beim Pflücken von Blättern achte man darauf, daß nur gut ausgebildete, nicht von Raupen angelegene und nicht zu alte Blätter gesammelt werden.
3. Kräuter sollen während der Blüte, vor dem Fruchtansatz gesammelt werden.
4. Blüten dürfen nur nach dem Abtrocknen des Taus, an den trockenen Tagen gesammelt werden. Man sammle möglichst nur Blüten, die sich eben entlalt haben.
5. Früchte, die gesammelt werden, müssen reif sein. Unreife oder überreife Früchte haben nicht den gleichen Wert. Sie verderben auch leichter.
6. Das Sammelgut darf nie aufeinander gepreßt werden, sondern man schichte es locker auf, es läßt sich so zu schwitzen und unterliegt der Zersetzung.
7. An warmen Sommertagen kann man das Sammelgut im Freien an windgeschützter Stelle trocknen. Dem direkten Sonnenlicht darf es indessen nicht ausgesetzt werden.
8. Zuverlässiger als das Trocknen im Freien ist das Trocknen auf luftigem Dachboden.
9. Man breite das Sammelgut in dünner Schicht auf dem Boden aus. Besser sind noch als Unterlage Holzrahmen, die mit dünnem Stoff bespannt sind. Fleischige Wurzeln spalte man der Länge nach, zische einen Faden durch und trockne sie hängend.
10. Um gleichmäßiges Trocknen zu erzielen, muß das Trockengut mindestens einmal am Tage umgewandelt werden.
11. Bei feuchter Witterung muß man das Sammelgut bei künstlicher Wärme trocknen. Hierzu eignet sich jeder Backofen oder Küchenherd. Man lasse anfangs nur eine mäßige Wärme auf das Trockengut einwirken und steigere die Hitze langsam. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Feuchtigkeit entweichen kann.
12. Das Trockengut muß trocken und kühl aufbewahrt und vor Fliegen geschützt werden.

Mahnung an Strandreisende

Riga, 10. Juli

Um den Strandverkehr im augenblicklichen Umfange aufrechtzuerhalten, müssen alle Reisende durch sachgemäßes und verständnisvolles Verhalten zu einer glatten Verkehrsabwicklung beitragen. Dazu gehört nicht zuletzt das Einhalten der Reihenfolge der einzelnen Wagenklassen. Alle Reisende müssen daher sich schon vor Ankunft des Zuges an der Stelle des Bahnsteiges aufstellen, wo für sie in Frage kommende Wagen halten wird. Ferner muß beachtet werden, daß eigenmächtiges Platznehmen in einer höheren Wagenklasse, als der, die dem Fahrtausweis entspricht, sowie die Mitfahrt auf Trittbrettern und in den Bremshäuschen, das Auf- und Abpringen und das Einsteigen von der verkehrten Seite her strengstens untersagt ist.

Theater in Riga

Sonnabend, den 11. Juli

- Soldaten-theater I: „Tausend Freuden“ mit Maria Avanti (19 Uhr).
- Soldaten-theater II: Bunter Abend (19 Uhr).
- Rigaer Schauspielhaus: „Die Venezianerin“ (19 Uhr).
- Volkstheater: „Die Mädels vom Rhein“ (19 Uhr).

Eine Verordnung der Selbstverwaltung

Arbeitspflicht in Lettland

Für Arbeiten in der Landwirtschaft, in der Brennstoffversorgung und im Kriegswirtschaftstransportwesen

Riga, 10. Juli

Das lettische Direktorium des Innern und der Wirtschaft haben unter dem 9. Juli eine Verordnung erlassen, durch die die Arbeitspflicht für Arbeiten in der Landwirtschaft, in der Brennstoffversorgung und im Kriegswirtschaftstransportwesen eingeführt wird. Danach werden alle Personen, die in ihrer Tätigkeit nicht unersetzlich sind (Ziffer 3 der Verordnung) für die Dauer von 6 Wochen in der Zeit bis zum 31. Oktober für den Einsatz in den genannten Arbeitsgebieten mobilisiert. Da den Arbeitspflichtigen die ihnen zustehende Urlaubszeit für 1942 auf die Pflichtarbeit angerechnet wird, so arbeitet er tatsächlich nur 5 Wochen. Am Sonntag und Montag werden die Pflichtarbeiter freigestellt. Sie erhalten außerdem ihre bisherigen Bezüge von ihren Arbeitgebern ungekündigt weiter, während Angehörige der freien Berufe, Selbständige und Arbeitslose die für geleistete Arbeit festgesetzte Vergütung erhalten. Den eingezogenen Angestellten und Arbeitern werden ihre Stellen freigehalten, in die sie also nach Erledigung der Arbeitspflicht wieder eintreten.

In früheren Jahren ist der Bedarf an Arbeitskräften in Lettland durch Zuwanderung ausländischer Arbeiter gedeckt worden, soweit das Land sie nicht selbst stellen konnte. Diese Möglichkeit fällt jetzt fort. Berücksichtigt man ferner, daß durch die bolschewistischen Verschleppungen ein Teil der Arbeitskräfte weggeführt wurden und die Ansprüche von Truppe, Bahn, Straßenbahn usw. nicht unerheblich sind, so wird klar, daß selbst bei starker Zurückschraubung der Anforderungen auf manchen Gebieten Arbeitskräfte fehlen, die durch Einbeziehung von Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß nicht gedeckt werden können, weil — wie Überprüfungen immer wieder ergeben — die Arbeitslosigkeit in Lettland praktisch beseitigt ist. Unter diesen Umständen mußte man die Frage der Beschaffung von Arbeitskräften für volks- und kriegswichtige Arbeitsgebiete in einer Form regeln, durch die man in jedem Falle den Erfordernissen gerecht werden konnte.

Die Verordnung folgt einem bereits früher in Lettland üblich gewesenen Brauch, für den Holzeinschlag und die Holzverladung die Bevölkerung

ohne Rücksicht auf ihren Beruf im Allgemeininteresse heranzuziehen. In Riga erfolgt das Einziehen der Arbeitspflichtigen zur Brennstoffversorgung sofort, da mit den Arbeiten schon am nächsten Mittwoch begonnen werden soll. Da es sich dabei um eine Arbeit handelt, die das eigene Land, ja jeden Einzelnen selbst angeht — niemand will in diesem Winter frieren — so ist damit zu rechnen, daß die Dienstpflichtigen mit Freude und in dem Bewußtsein ihre Aufgabe erfüllen werden, der Gemeinschaft und sich selbst einen Dienst zu leisten. Diejenigen, die für diese selbstverständliche Pflicht kein Verständnis haben, wird man dazu anhalten müssen. Zu diesem Zweck sieht die Verordnung für sie oder diejenigen Arbeitgeber, die falsche Bescheinigungen über die geleistete Arbeitspflichten ausstellen, Geldstrafen bis 1000 RM oder Überführung in ein Zwangsarbeitslager bis zu drei Monaten vor.

Weitere Einzelheiten mögen aus der Verordnung selbst und den durch das Arbeitsdepartement erlassenen Durchführungsbestimmungen entnommen werden.

Landwirtschaftliche Erhebung in Riga

Statistische Erfassung der Bodenkulturarten, Saatflächen und landwirtschaftlichen Arbeitskräfte

Riga, 10. Juli

Auf Grund der Verordnung des Reichskommissars für das Ostland vom 30. 5. 42 über die Bodenbenutzungserhebung und die Erhebung der Arbeitskräfte der landwirtschaftlichen Betriebe soll im ganzen Generalbezirk Lettland und auch in der Stadt Riga vom 15. bis 22. Juli eine allgemeine Erhebung der Bodenkulturarten, der Saatflächen und der in den landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Einwohner durchgeführt werden.

Die letzte derartige Erhebung in der Stadt Riga fand im Sommer 1939 statt. Die damals ermittelten Daten entsprechen nicht mehr dem jetzigen Zustande. Es ist daher notwendig, eine neue Erhebung durchzuführen, um die erforderlichen Daten für die Regelung der statistischen Versorgungs- und Wirtschaftsfragen zu erlangen. Die Erhebungsergebnisse finden ausschließlich für statistische und volkswirtschaftliche Zwecke Verwendung. Die Erhebungsmaterialien über die einzelnen Grundstücke und Wirtschaften werden nicht veröffentlicht werden, sie sollen nur zusammengefaßt werden, um eine Übersicht zu gewinnen, welche Flächen landwirtschaftlich genutzt und von welchen Kulturarten diese Flächen eingenommen werden. Wo die Genauigkeit der zu ermittelnden Daten

nicht beeinträchtigt wird, wie z. B. in den Schrebergärtenkolonien und in den Arbeitergärten der Industriebetriebe, sollen die Pächter oder Bearbeiter eines jeden einzelnen Gartens überhaupt nicht gesondert registriert, sondern die Ermittlungen über die ganze Kolonie oder das vom Unternehmen bearbeitete Gelände gemeinsam verzeichnet werden. In gleicher Weise sollen die Gemüsebeete bei den Vororthäusern, falls sie nicht 500 qm übersteigen, für das ganze Haus zusammen registriert werden.

Die Erhebung wird unter Leitung des Rigaer städtischen statistischen Amtes von 150 Zählern durchgeführt, die jedes Grundstück aufsuchen werden. Sämtliche Landnutzer haben den Zählern erschöpfende Angaben zu machen, und zwar über die Bodenverteilung nach Kulturarten (Ackerland, Gärten, Wiesen, Weideland, Forstland usw.) und über die Ausnutzung des Ackerlands und der Gärten im Sommer 1942 (mit Roggen, Weizen, Hafer u. a. Getreidearten besäte Flächen, zum Viehfuttergemüsebau, Erzeugung von Gemüse und Gartengewächsen benutzte, mit Klee oder anderen Futterpflanzen bestellte Acker). Es ist vorgesehen, auch die Zahl derjenigen Einwohner zu registrieren, die von der Landwirtschaft leben oder zur Zeit der

Zählung in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Damit die Zähler die ihnen aufgetragene Arbeit rechtzeitig erledigen können, haben sämtliche Landeigentümer, Verwalter und Nutznießer den Zählern nach Möglichkeit entgegenzukommen und dafür zu sorgen, daß am Zählungstage einer der erwachsenen Familienangehörigen zu Hause ist, der die erforderlichen Auskünfte erteilen kann.

Sollte in der Zählungszeit (bis zum 22. Juli) ein Landinhaber, der über 500 qm bearbeitet, vom Zähler nicht angetroffen werden, so hat er sich am 23. Juli mit dem Rigaer städtischen statistischen Amte, Alfr.-Rosenberg-Ring 15—4, Fernsprecher 27785, in Verbindung zu setzen. Dorthin hat man sich auch in Fällen von Unklarheit und Mißverständnissen zu wenden. Für Verweigerung der Angaben oder Mitteilung unrichtiger Angaben werden die Schuldigen zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden.

Minsk

Das erste Schuljahr unter deutscher Führung

Dieser Tage wurden der weißruthenischen Jugend in einer Feierstunde die Schulzeugnisse ausgehändigt. Der Leiter der Schule, Inspektor Sivitz, wies auf die besondere Bedeutung hin, welche dieses Ereignis für das weißruthenische Volk habe. In dem jetzt abgelaufenen Schuljahr wurde die einheimische Jugend zum erstenmal in ihrer angestammten Sprache unterrichtet und erhielt ihre Schulzeugnisse in ihrer Muttersprache. Tänze und gymnastische Vorführungen, Lieder, Vorträge und Darbietungen eines Schüler-Instrumentalorchesters stellten die Arbeit der Schüler wie der einheimischen Lehrerschaft in das beste Licht.

Rosenu

Freundschaftsabend

Um gute Nachbarbeziehungen zwischen der örtlichen lettischen und weißruthenischen Bevölkerung zu fördern, wurde von der lettischen und weißruthenischen „Volkshilfe“ in Rosenu ein Freundschaftsabend veranstaltet. Zu dieser Veranstaltung waren als Ehrengäste der Gebietskommissar Madre und ein Vertreter des Kreisältesten erschienen. Die Veranstaltung wurde vom Gebietskommissar mit einer Ansprache eröffnet, in der er betonte, daß gerade heute, wo wir in einem Schicksalskampf stehen, gute Nachbarbeziehungen niemals zu hoch bewertet werden können. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wurden die zahlreich erschienenen Zuhörer mit lettischen und weißruthenischen Liedern erfreut.

Wolmar

Hausbesitzer erhalten Nutzungsrecht

Im Beisein des Gebietskommissars Hansen versammelten sich in den Räumen der Stadtverwaltung die ersten 30 Wolmarer Hausbesitzer, die das Verwaltungs- und Benutzungsrecht auf ihre in der Bolschewistenzeit nationalisierten Häuser zurückerhielten. Der Gebietskommissar versicherte in einer kurzen Ansprache, das in nächster Zeit auch viele andere Hausbesitzer ihre Häuser zurückerhalten werden.

Feldpostpäckchen für die Front

Berlin, 10. Juli

Zur Wiederzulassung des Päckchenverkehrs teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Der Versand privater Feldpostpäckchen von 100 bis 1000 g an Einheiten und deren Angehörigen, soweit sie eine Feldpostnummer führen, wird in der Richtung Heimat — Front ab sofort in beschränktem Umfang wieder zugelassen. Das gleiche gilt für Gefolgschaftsmitglieder derjenigen Stellen, die am gebührenpflichtigen Verkehr „durch Deutsche Feldpost“ teilnehmen. Die Feldpostpäckchen sind mit einer Zulassungsmarkte zu versehen. Die Zulassungsmarken werden bei der Truppe ausgegeben und sind nicht an den Schaltern der Deutschen Reichspost erhältlich. Soweit die Sendungen gebührenpflichtig sind, sind neben der Zulassungsmarkte Freimarken aufzukleben.

Bei privaten Feldpostsendungen bis 100 g werden zur Ausschaltung von Mißbräuchen nicht mehr zugelassen: Kettensendungen, das sind mehrere von einem Absender an denselben Empfänger gerichtete aneinanderhängende Sendungen, Reihensendungen, das sind mehr als drei von einem Absender für denselben Empfänger am gleichen Tag und Ort aus gelieferte Sendungen. Derartige Sendungen gehen an den Absender zurück.

Von den Absendern in der Heimat wird erwartet, daß sie im Interesse der gesamten Front ein vernünftiges Maß im Feldpostpäckchenverkehr bis 100 g halten, damit weitere Beschränkungen vermieden werden.

Zugleich wird folgendes bekanntgegeben: Feldpostpäckchen, deren Rücksendung der Absender bei Unzustellbarkeit wünscht, müssen unter dem Wort „Feldpost“ den Vermerk tragen „bei Unzustellbarkeit zurück an den Absender.“ Ohne diesen Vermerk wird bei Feldpostpäckchen, die ins Operationsgebiet gehen, der verderbliche Inhalt bei der Einheit verteilt, um Verluste am wertvollen Volksgut zu vermeiden. Der sonstige Inhalt wird zurückgesandt.

„Wasser für Canitoga“

Riga, 10. Juli

Vom Sonntag, dem 12. Juli ab wird die Gorges-Bühne Berlin im Soldaten-theater I in Riga gastieren. Diese Schauspieltruppe hat bisher des Generalgouvernement, die Ukraine und Weißruthenien mit dem Schauspiel von Georg Turner „Wasser für Canitoga“ bereist. Auch in Riga gelangt dieses Schauspiel in der Inszenierung Jürgen von Altens zur Aufführung.

Libau

Fachschule geplant

Der Zentralverband der Berufverbände plant die Eröffnung einer Fachschule in Libau. In erster Linie werden qualifizierte Facharbeiter für die Metall- und Holzindustrie ausgebildet werden.

Reval

Antibolschewistische Publikationen

Die Zentralstelle „Das Jahr des Grauens“ beim Bildungsdirektorium der estnischen Selbstverwaltung in Reval, der die Erfassung und Sammlung aller Materialien über die bolschewistische Herrschaft in Estland obliegt, soll ausgebaut werden. Während bisher die vorhandenen Materialien nur von der estnischen Presse publizistisch ausgewertet wurden, sollen sie nun auch den weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, und zwar durch eine deutschsprachige Publikation; deren erste Nummer in nächster Zeit erscheinen wird.

Petschur

Befreiungsfeiern

In den südlichen Teilen Estlands werden gegenwärtig Feiern zum Gedenken an die Befreiung vom Bolschewismus im vorigen Jahre veranstaltet. Zu einer größeren Kundgebung, auf der Gebietskommissar Bombe und der Erste estnische Landesdirektor, Dr. Mäe, durch längerer Ansprachen diesen Tag besonders würdigten, versammelten sich die Einwohner von Petschur. In Werro, Elwa und Tõrva fanden ebenfalls würdige Gedenkfeiern statt.

Wesenberg

Gefährliches Spiel

Immer wieder gibt es Unfälle, die dadurch entstehen, daß Kinder unvorsichtig mit gefundener Munition und Sprengstoff umgehen. So fanden zwei Kinder in Kundla b. Wesenberg in einem Schuppen eine Kiste, die beim Öffnen explodierte und den zehnjährigen Lembit Noormets so schwer verletzte, daß er kurze Zeit später im Wesenberger Krankenhaus starb.

Verdunkelung

von 21.35 Uhr bis 3.10 „



Generalkommissar Lietzmann beim Abschreiten der RAD-Abteilungen auf dem Freiheitsplatz in Reval
Aufn.: R. Petersen

Volkswirtschaft

Die Kohlen Sorgen der Engländer

Dr. Schw., Hamburg, 10. Juli
 In England herrscht seit Kriegsbeginn eine akute Kohlenkrise. Es rächt sich, daß die Bergwerksbesitzer aus ihren Betrieben nur die Überschüsse herauszogen und sie nicht zum Ausbau der Werke verwendeten. So konnte auch die Förderung des Hochkonjunkturjahres 1929 von 258 Mill. t nicht behauptet werden, die 1938 bereits um 20 Mill. t niedriger war. Damals wurden jedoch noch anscheinlich Ausfuhrer aufrecht erhalten.

Die Besetzung Dänemarks und Norwegens durch Deutschland schnitt den Ostseeraum von England ab, und als auch noch die Westgebiete als Abnehmer ausfielen, sank die Stimmung der englischen Kohlenindustrie auf den Nullpunkt. Arbeiterentlassungen in großem Umfang wurden durchgeführt, die Erzeugung gedrosselt und Schächte stillgelegt. Über 150 000 Bergleute waren 1940 arbeitslos und wanderten, sofern sie nicht eingezogen wurden, in andere Branchen ab.

Die Folgen zeigten sich im letzten Jahr wo die britische Kohlenproduktion unter 200 Mill. t absank. Überall traten Mangellagen auf, denn man hatte übersehen, daß mit der Umstellung auf die Kriegswirtschaft der industrielle Kohlenverbrauch stark anwächst. Durch die Tankverluste fehlten außerdem flüssige Brennstoffe. Nach englischen Berichten ist eine monatliche Unterbilanz von über 1 Mill. t vorhanden.

Verschiedene Vorschläge zur Behebung der Schwierigkeiten sind inzwischen bei der Regierung eingegangen. Der extremste war der der Labour Party, der an die Forderungen des Weltkrieges anknüpfte und die Verstaatlichung der gesamten Kohlenwirtschaft als notwendig ansah. Ein nationales Kohlenamt sollte gebildet werden, das sich aus Bergwerksbesitzern, Gewerkschaften und Regierungsvertretern zusammensetzt und mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet ist, um unwirtschaftliche Gruben stillzulegen, und Preise und Produktionsbedingungen festzusetzen. Den Grubenbesitzern wollte man dadurch eine Entlastung bringen, daß die Zahlungen an die Bodenbesitzer durch den Staat abgegolten werden. Andere waren für den Abbau auf Kohlenfeldern, die nur 5 bis 30 m unter der Erdoberfläche liegen. Bei einem Arbeitseinsatz von mehreren hundert Arbeitern, 300 modernen Baggermaschinen und 100 Loren soll sich pro Jahr eine Menge von 10 Mill. t Kohle ohne Schwierigkeiten fördern lassen. Aber es fehlen die Arbeitskräfte und die Baggermaschinen, und man kann auch die 10 000 Acres, die jetzt landwirtschaftlich genutzt werden, nicht freistellen, da dadurch die Versorgung beeinträchtigt würde. Im übrigen wurden die Grubenbesitzer aufgefordert, statt der kohlenarmen Flöze, die sie während des Krieges ausbeuteten, die kohlenreichen Vorkommen zu verwerten und sie nicht für die Nachkriegszeit zu schonen.

Die britische Regierung hat jetzt ein Weißbuch herausgegeben, daß die Bildung eines Brenn- und Beleuchtungsministeriums unter Vorsitz des jetzigen Staatssekretärs im Ernährungsministerium Major Gwilyn Lloyd George, des Sohnes des alten Premierministers, vorsieht und das die Aufgaben der Berg- und Petroleumabteilung des Versorgungsministeriums und vom britischen Handelsamt die Zuständigkeit für die Elektrizitäts- und Gaswirtschaft übernimmt. Zur Kontrolle werden in den Erzeugungsgebieten Bezirkskontrolleure ernannt, denen Bezirkskohlenämter beigegeben werden, die nun für den Bergbau innerhalb des ihnen unterstehenden Bezirks verantwortlich sind.

Von der Labour Party wird an der neuen Einteilung heftige Kritik geübt, da sie praktisch die Einflußnahme der Arbeiter auf die Neuorganisation der britischen Kohlenwirtschaft ausschließt. Vor allem wird die Lohnfrage kaum berührt, die ohne Zweifel wichtig ist, denn ohne Lohnsteigerung wird es kaum gelingen, die in andere Berufe abgewanderten Bergleute zurückzugewinnen. Bisher sind erst 30 000 Bergleute an ihre alten Arbeitsplätze zurückgekehrt. Die übrigen freuen sich, unter günstigeren Arbeitsbedingungen in anderen Branchen Unterkunft gefunden zu haben. Die Lohnaufstockung fordert 37 Mill. £, die die britische Regierung der Wirtschaft nicht zumuten magt. Anscheinend hofft die Regierung durch eine verstärkte Rationalisierung die notwendige Erzeugungssteigerung erreichen zu können. Bei der angespannten Lage der Maschinenindustrie dürfte hierüber mindestens sehr viel Zeit vergehen.

Nach wie vor bleibt also vorläufig die Kohlenkrise in unverändertem Umfang bestehen.

Vom Klassenkampf zum Sozialfrieden

Ein Jahr Organisation der Schaffenden im Generalbezirk Lettland

Riga, 10. Juli
 Die Berufsverbände im ehemaligen Lettland waren vor allem während der Bolschewistenzeit Organisationen des Klassenkampfes und Klassenhasses. Die Ziele und Aufgaben der jetzigen Berufsverbände sind ganz andere. Ihr Ziel ist das Zusammenwirken aller schaffenden Kräfte und eine objektive Abstimmung der Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Arbeit im neuen Europa ist keine Privatangelegenheit des einzelnen Menschen, sondern eine soziale Pflicht, die im Interesse des gesamten Volkes und damit auch jedes Einzelnen selbst getan werden muß.

In diesem Bewußtsein wurde am 12. Juli 1941 die Zentralorganisation aller Schaffenden — der Zentralverband der Berufsverbände (ZV. d. BV.) — ins Leben gerufen. Ein Rückblick auf das einjährige Bestehen der Berufsverbände gibt die Genugtuung, daß die meisten Nah-Aufgaben und Nah-Ziele in unermüdlicher Arbeit gelöst worden sind. Es sind feste Grundlagen für eine soziale Neuordnung gelegt worden. Die Schaffenden haben es in ihrer Gesamtheit verstanden, persönliche Interessen auch tatsächlich dem Gemeinnutzen unterzuordnen.

Die innere Organisation der Berufsverbände wurde umgestaltet. Die Arbeit wurde verantwortlichen Mitarbeitern anvertraut. Zur planmäßigen Ausgestaltung der Arbeit wurden die bisherigen Berufsverbände umgebaut und in 15 Berufsverbände zusammen-

gefaßt. Auch in der Provinz wurden Vertretungen des ZV. d. BV. gegründet. Mit dem 1. April d. J. wurde die Tätigkeit der Berufsverbände im Generalbezirk Lettland neu geordnet. An der Spitze steht der Bevollmächtigte des ZV. d. BV., der dem Beauftragten für die Berufsverbände beim Generalkommissar in Riga unterstellt ist. Zur beruflichen und sozialpolitischen Betreuung in den Betrieben und in den Behörden, die mehr als 10 Schaffende beschäftigen, sind Sprecher ernannt, die der Mittler zwischen den Berufstätigen und der Betriebsleitung sind. Es sind Gebietsvertretungen des ZV. d. BV. eingesetzt worden, die Arbeitskonflikte regeln, für den Arbeitsfrieden Sorge tragen und durch ehrenamtliche Vertreter das ganze Leben der Schaffenden in Stadt und Land regeln. Es arbeiten acht Schulen des ZV. d. BV. Lehrgänge in fachlichen und technischen Fragen, im Maschinenschreiben, in deutscher Sprache sind veranstaltet worden. Einrichtungen von Gemeinschaftsküchen und die Lehrlingsausbildung werden organisiert. Die Zuteilung von Zusatzrationen an Schwer- und Schwerstarbeiter, sowie an Nachtarbeiter wurde durchgeführt.

Es wurden auch gesunde Grundlagen für die Sozialversicherung geschaffen, so daß die Auszahlungen verschiedener Unterstützungen erhöht werden konnten. Von den Beiträgern der Sozialversicherer hat der ZV. d. BV. Mittel für die Auszahlung

von Alters- und Unfallpensionen (über 2 Millionen RM) abgeführt. Unterstützungen sind u. a. auch kinderreichen Familien gewährt worden; Erholungsheime wurden errichtet und Sanatorien wiedereröffnet. In vielen Betrieben sind die Wohlfahrtseinrichtungen verbessert worden. So wurden u. a. Wasch-, Umkleide- und Erholungsräume ausgebaut. Auch Werkpausenkonzerte sind eingeführt worden. Den Schaffenden wird auch Gelegenheit gegeben, Kunstveranstaltungen zu besuchen und zu erleben.

Im kulturellen und im Bildungsbereich entfaltet die Hauptabteilung des ZV. d. BV. „Erholung und Lebensfreude“ mit ihren Chören, Musikorchestern, Theaterzirkeln, Schach-, Lichtbild-, Sport- u. Anglergemeinschaften, Lehrgängen und Büchereien bereits eine rege Tätigkeit. Die Mitgliederzahl des ZV. d. BV. übersteigt z. Zt. 200 000. Viele Betriebe sind stolz darauf, daß die ganze Belegschaft ausnahmslos Mitglied ihres Berufsverbandes ist. Mit Befriedigung ist festzustellen, daß die Schaffenden dieses Generalbezirktes sich auch dessen bewußt sind, daß dieser Krieg mit seinen Einschränkungen und Entbehrungen dazu verhelfen wird, im darauffolgenden Frieden eine bessere Zukunft zu sichern.

Der ZV. d. BV. tritt am heutigen Tage in sein zweites Arbeitsjahr mit der festen Überzeugung ein, daß das Gemeinschaftsleben der lettischen Schaffenden sich von Tag zu Tag auf breiterer Grundlage entfaltet.

Nur noch zwei Sorten Rasierklingen

Beachtliche Preissenkung

Berlin, 10. Juli
 Von der deutschen Rasierklingenindustrie werden künftig nur noch zwei Sorten in zwei verschiedenen Stärken hergestellt werden: eine Dreiloch- und eine Langloch Klinge, die entweder 0,12 oder 0,10 Millimeter stark sein können. Gleichzeitig mit dieser Neuregelung werden die Preise für Rasierklingen gesenkt, und zwar für die größere Ausführung auf vier und für die dünne Klinge auf sechs Reichspfennig. Diese Preise sind Höchstpreise für den Verkauf an Verbraucher. Sie bedeuten gegenüber den meisten bisherigen Preisen eine wesentliche Ermäßigung.

Fahrbares Klein-Sägewerk

Leipzig, 10. Juli
 Zum wirtschaftlichen Einschlag von Waldbeständen wurde von der deutschen Industrie ein fahrbares kleines Sägewerk geschaffen. Alle hierzu erforderlichen Geräte werden auf einem Lastkraftwagen mit Anhänger transportiert. Der Motor des Kraftwagens wird mit Holzgas betrieben, an der Arbeitsstelle von den Rädern losgekuppelt und auf den Antrieb der mitgeführten Dynamomaschine umgestellt, mit dem so erzeugten Strom werden alle Holzbearbeitungsmaschinen, wie Baumsägen, Kreissägen und Gattersägen angetrieben. Der Gasgenerator kann während der ganzen Zeit mit Abfallholz beschickt werden, das beim Fällen der Bäume und bei der Bearbeitung anfällt.

Unterirdische Fabrik in Schweden

Stockholm, 10. Juli
 Kürzlich wurde in Schweden in der Nähe der mittelschwedischen Stadt Eskilstuna, westlich von Stockholm,

Milliarden Lire. Davon 39 Milliarden in Form von Aktienkapital.

Italiens Industrieausfuhr würde sich bereits auf 75% der gesamten Ausfuhr stellen.

Arbeitsbuchpflicht für Schwestern des NS-Reichsbundes

Berlin. Die NS-Schwesterenschaft und der Reichsbund der freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. sind zu einem Schwesternverband, dem NS-Reichsbund Deutscher Schwestern e. V. in Berlin, zusammengefaßt worden. Nach der vom 1. Juli ds. Js. in Kraft tretenden Gehaltsordnung unterliegen die in diesen Reichsbund aufgenommenen Schwestern, Oberschwwestern und Oberinnen der Kranken- und Angestelltenversicherungspflicht. Hiernach liegen die Voraussetzungen, unter denen die Arbeitsbuchpflicht der Schwestern verneint worden ist, nicht mehr vor. Alle Schwestern, Oberschwwestern und Oberinnen des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern sind daher nunmehr arbeitsbuchpflichtig.

Technische Ausstellung Deutschlands in Portugal

Lissabon. In Porto fand im Kristallpalast, dem größten Ausstellungsgebäude Portugals, die Eröffnung der großen deutschen technischen Ausstellung statt, die vom Werberat der deutschen Wirtschaft und vom Verein deutscher Ingenieure veranstaltet wird. Die Portorer Sonntagspresse schreibt über diese technische Ausstellung unter anderem, daß sie ein eindrucksvolles Bild von den Leistungen Deutschlands im Kriege biete. „Primeiro de Janeiro“ hebt die Bedeutung der Werkstoffe gerade für die portugiesische Industrie hervor und gibt seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Ausstellung außer in Lissabon auch im Zentrum der portugiesischen Industrie, daß heißt in Porto, gezeigt werde.

Schmieröl aus Torf

Helsinki. In Finnland beabsichtigt man, Untersuchungen und Versuche zur Gewinnung von Schmieröl aus Torf anzustellen. Zu diesem Zwecke und zur Beschaffung von Maschinen für eine Fabrik, die sich mit der Gewinnung von Schmieröl aus Torf befassen soll, hat der finnische Staatsrat dem Versorgungsministerium einen Betrag von 0,35 Mill. Fmk. zur Verfügung gestellt.

Börsen und Märkte

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten			
	10. 7.		10. 7.
Sovereigns	Notiz L. 1 Stck.	20.38	20.46
20 Fr.-Stücke	„ „	16.16	16.22
Gold-Dollars	„ „	4.135	4.205
Ägyptische	1 ägypt. Pfd.	4.39	4.41
Amerik.	1000—5 Doll. 1 Dollar	1.44	1.46
Amerik.	2 u. 1 Doll. 1 Dollar	1.44	1.46
Argentinische	1 Pap.-Peso	0.44	0.46
Australische	1 austr. Pfd.	2.44	2.46
Belgische	100 Belg.	39.92	40.08
Brasilianische	1 Milreis	6.08	6.09
Brit.-Indische	100 Rupien	22.95	23.05
Bulgarische	100 Leva	3.07	3.08
Dän., große	100 Kronen	—	—
Dän., 10 Kron.	u. darunter	52.10	52.30
Engl., 10 £	u. darunter	—	—
Finnische	1 engl. Pfd.	3.39	3.41
100 finn. M.	„ „	4.053	5.075
Französische	100 Frs.	4.99	5.01
Holländische	100 Gulden	132.70	132.70
Italienische, große	100 Lire	—	—
Italienische, 10 Lire	100 Lire	13.12	13.18
Kanadische	1 kanad. Doll.	0.99	1.01
Kroatien	100 Kuna	4.99	5.01
Norw. 50 Kr.	u. darunter	58.89	57.11
Rumän., 1000 u. neue 500 Lei	100 Lei	1.66	1.68

Schwedische, große 100 Kronen		Berliner Effekten	
Schwed., 50 Kr.	u. darunter	10. Juli	
Schweizer, große	100 Frs.	Bei weiter kleinen Umsätzen war der Unterton im Aktienverkehr fester. Das Angebot hat vorwiegend weiter nachgelesen. Kurssteigerungen wiesen Kalkaktien, Elektrowerte, Kabel- und Drahtantenne und Spezialpapiere auf. Chemische Werte wurden vielfach gestrichen. Versorgungsaktien neigten zur Schwäche. Am Rentenmarkt wurden Pfandbriefe begehrt. Reichsanleihen konnten sich behaupten. Stadtanleihen konnten sich auch behaupten. Reichsschatzanweisungen veränderten sich nur unbedeutend.	
Schweiz., 100 Fr. u. darunt.	100 Frs.	Schlußkurse: 10. 7. 9. 7.	
Slowak., 20 Kr.	100 Kronen	Accumulatoren	179.50 179.—
u. darunter	100 Kronen	AEG	178 1/2 178.50
Südafrik. Un. 1 südafr. Pfd.	3.99	BMW	196.50 196.50
Türkische 1 türk. Pfd.	1.91	Bemberg	168.25 167.75
Ungar., 100 P.	57.89	Berger Tiefbau	219.50 219.25
u. darunter	100 Pengö	Brown Boveri	168.—
Serbien	4.99 5.01	Conti-Gummi	166.—
Berliner amtliche Devisenkurse		Daimler-Benz	197.50 197.—
10. 7.		Demag	142.—
Kopenhagen	52.15 52.25	Conti-Gas	170.—
Sofia	3.047 3.053	Deutsche Erdöl	174 1/2 175.—
London	—	Deutsche Linoleum	—
Helstink	5.06 5.07	Dtsch. Eisenhandel	—
Amsterdam	132.70 132.70	El. Licht und Kraft	146.50 146.—
Agdam	13.14 13.16	Gestürel	—
Oslo	4.995 5.005	I. G. Farben	227.— 227.—
Lissabon	56.76 56.88	Feldmühle	—
Paris	10.14 10.16	Hoesch	157 1/2 157.—
Bukarest	—	Holzmann	164.—
Stockholm	59.46 59.58	Klöckner	170.25
Zürich	57.89 58.01	Heinr. Lanz	168 1/2 168.—
New York	1.119 1.201	Mannesmann	146.50 145.—
Deutsche Verrechnungskurse			156.50 156.50
London	9.89 9.91		
Paris	4.995 5.005		
Athen	2.058 2.062		
Belgrad	—		
Melbourne	7.912 7.928		
Montreal	2.098 2.102		

Wirtschaftsverwaltung Ostland tagte

Dr. Schlotterer, KVVC Fromm und KVVC Mattheßen anwesend

Riga, 10. Juli
 In der Nähe von Kauen fand vom 7.—9. Juli eine Arbeitstagung der Führer der Wirtschaftsverwaltung des Reichskommissariats Ostland unter Vorsitz des Hauptabteilungsleiters beim Reichskommissar, Kriegsverwaltungs- und Wirtschaftsvizechef Fromm, und in Anwesenheit des Hauptabteilungsleiters Wirtschaft, Kriegsverwaltungs- und Wirtschaftsvizechef Mattheßen, statt.

Die Tagung erhielt besondere Bedeutung dadurch, daß Ministerialdirektor Dr. Schlotterer, Leiter der Chefgruppe Wirtschaftspolitische Kooperation im Ostministerium, Berlin, mit seinen engeren Mitarbeitern und einem Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan teilnahm, um in engerer Fühlung mit den praktischen Erfahrungen der Verwaltungsführer im Ostland die Richtlinien für die weitere Arbeit festzulegen. Im Vordergrund stand die Aufgabe, die wirtschaftlichen Gegebenheiten der Länder des Ostlandes mit den Forderungen der Kriegswirtschaft in Einklang zu bringen.

Aus Anlaß der Tagung gab Generalkommissar Dr. v. Renteln am 7. Juli einen Empfang im Deutschen Haus in Kauen. Die Tagung wurde am 9. Juli beendet.

Ohne Woronesch noch weniger Zucker

Eigener Drahtbericht

Pl. Berlin, 10. Juli

In der Stadt Woronesch, die jetzt von den deutschen Truppen besetzt wurde, befindet sich auch das Verwaltungsgebäude des Zuckertrustes Woronesch. In diesem Trust waren 12 Fabriken und eine Raffinerie, die den Namen Karl Liebknecht trug, zusammengeschlossen.

Die in dem Zuckerrübenanbaugbiet bei Woronesch vorhandenen Zuckerfabriken sind für die Sowjetunion außerordentlich wichtig, nachdem mit dem Verlust der Ukraine etwa 80 v. H. der sowjetischen Zuckerrübenbasis weggefallen sind. Damit sind die sowjetischen Zucker- und Zuckervermögensmöglichkeiten auf ein Minimum zusammengeschrumpft, zumal an irgendwelche derartige Zufuhren von außen her nicht zu denken ist. Die vorhandenen Schiffsahrts- und Zufahrtswege sind sowieso nicht in der Lage, das dringend benötigte Kriegsmaterial heranzubringen. Der Krieg wird immer bitterer für die Sowjets.

Italien—Finnland

Helsinki. Der italienische Handelsattaché von der italienischen Gesandtschaft in Helsinki kehrte von einem Aufenthalt in Italien zurück und erklärte bei seiner Ankunft, daß man von Seiten Italiens bestrebt sei, die gegenseitigen Handelsverbindungen zwischen Finnland und Italien in immer stärkerem Maße aufzubauen. Einige neue Übereinkommen wurden bereits getroffen, nach denen Finnland Textilien, vor allem Vitrastoffe, Maschinen, chemische Produkte und Früchte erhält.

Serbien erwartet befriedigende Ernte

Belgrad. Die günstigen Witterungsverhältnisse in den Monaten Mai und Juni haben das Wachstum der einzelnen landwirtschaftlichen Kulturen so gefördert, daß mit befriedigenden Ernteresultaten gerechnet werden kann. Beim Weizen, der unter dem langen Winter gelitten hat, hat die Witterung der letzten Monate das Gedeihen des Kornes ermöglicht. Es kann auch hier mit befriedigenden Resultaten gerechnet werden. Mit dem Drusch dürfte in Serbien in zirka zwei Wochen begonnen werden.

MAN		Berliner Effekten	
	10. 7.	10. Juli	
Rheinmetall	154.—	Bei weiter kleinen Umsätzen war der Unterton im Aktienverkehr fester. Das Angebot hat vorwiegend weiter nachgelesen. Kurssteigerungen wiesen Kalkaktien, Elektrowerte, Kabel- und Drahtantenne und Spezialpapiere auf. Chemische Werte wurden vielfach gestrichen. Versorgungsaktien neigten zur Schwäche. Am Rentenmarkt wurden Pfandbriefe begehrt. Reichsanleihen konnten sich behaupten. Stadtanleihen konnten sich auch behaupten. Reichsschatzanweisungen veränderten sich nur unbedeutend.	
Rheinmetall-Borsig	197.50 197.50	Schlußkurse: 10. 7. 9. 7.	
Rütgers	172.75 172.—	Accumulatoren	179.50 179.—
Salzdetfurth	158.25 158.50	AEG	178 1/2 178.50
Schultheiß	187.25 186.50	BMW	196.50 196.50
Siemens-Halske	155.—	Bemberg	168.25 167.75
Stahlverein	131 1/2 131.50	Berger Tiefbau	219.50 219.25
Wintershall	152.75 152 1/2	Brown Boveri	168.—
Zellstoff Waldhof	187.25 187.—	Conti-Gummi	166.—
Commerzbank	120.— 119.75	Daimler-Benz	197.50 197.—
Deutsche Bank	146.25 146.25	Demag	142.—
Dresdner Bank	151.25 151.—	Conti-Gas	170.—
	147.75 147.75	Deutsche Erdöl	174 1/2 175.—
Obligationen:		Deutsche Linoleum	—
I. G. Farben 4 1/2% v. 1939	106.60 106.75	Dtsch. Eisenhandel	—
Festverzinsliche:		El. Licht und Kraft	146.50 146.—
4 1/2% Reichsschatze 1938/IV	101.80 101.80	Gestürel	—
4% Reichsschatze 1940/VI	104.90 104 1/2	I. G. Farben	227.— 227.—
New Yorker Effekten		Feldmühle	—
9. Juli		Hoesch	157 1/2 157.—
Am Donnerstag eröffnete die Börse bei ziemlich lebhafter Umsatzaktivität in fester Haltung. Im Börsenverlauf wurde der Aufwärtsbewegung der Kurse durch Glatstellungen Einhalt geboten. Verschiedentlich traten Rückgänge bis zu 1 Dollar ein, zumal das Geschäft beträchtlich an Umfang abnahm. In der zweiten Börsenhälfte wurde das Angebot glatt aufgenommen, so daß Gewinne bis zu 2 Dollar zu verzeichnen waren. Im Einklang mit der herrschenden Inflationpsychose war die Beteiligung des Publikums stärker, obwohl die Meldungen vom Kriegsschauplatz enttäuschten. Die Börse schloß ausgesprochen fest.		Holzmann	164.—
		Klöckner	170.25
		Heinr. Lanz	168 1/2 168.—
		Mannesmann	146.50 145.—
			156.50 156.50

Der Bass und das Tenörle

VON HERMANN ERIS BUSSE

Gibt es etwas Ergötzlicheres als einen treudeutschen Männergesangverein, sei es in Stadt oder Dorf, wo sich biedere, ehrenwerte und meistens stimmbegabte Männer ums Lied versammeln und hernach ums Glas? Man kann schon sagen, diese braven Bürger erstreben Ideale nach des Tages Last und Mühe, und sie sind im Ganzen genommen die Pfleger und Träger des männlich sittlichen, mit geschwelter Brust emporgetönten deutschen Gemütes. Das erblüht nur der historischen Dreieinigkeit Wein, Weib und Gesang und man weiß, wie unsterblich und wie ewig jung dieses Blüten ist.

Auf dem nahrhaften Boden dieser Gesellschaft gedeihen die Tugenden des Mannes in vollem Saft, er strebt nach hohen Tönen und mutigen Tlefen und schmilzt dahin in beseligenden Harmonien. Er übt das Schwierige mit Geduld und Kraft und bewältigt den Aufwand an Zeit mit Begeisterung und Humor.

Jeder Verein hat seine Originale: Männliche Ausbünde von Treue und Kameradschaftlichkeit, die meistens auch seine Stützen sind. Man kann sie leicht beim zweiten Baß entdecken oder beim ersten Tenor. Und an den Originalen haftet dann meistens auch die heitere und die skandalöse Chronik der sangtuchtigen Gemeinschaft.

Ein Gesangverein, der schon ein ansehnliches Alter hinter sich hatte, sehr gut sang und der Überlieferung gemäß sich auch sehr eifrig der Mühe des Gläserlupes unterzog, besaß eben zwei solcher Käuze, ein kleines, quirliches Tenörle mit durchaus gut trainiertem Gurgelkopf am Schwanenhals, Theaterfriseur von Beruf, und einen großmächtigen Baß mit pompös geräumiger Brust, Seifensieder en gros von Beruf. Nicht nur Vettern waren die beiden, sondern auch unzertrennliche Freunde und vor allem die Säulen, stimmlich gemeint, des Vereins. Sie schwänzten keine Probe und sangen die schwersten Partien vom Notenblatt herunter mit bewundernswerter Reinheit. Ohne sie wäre jedes Konzert verkracht und auch infolge ihrer aufopfernden Selbstlosigkeit jeder Herrenabend ohne Salz und Pfeffer gewesen; denn sie waren außerdem mit Witz- und Weinzügen begabt.

An einem herrlichen Herrgottstag — sie besuchten einen Bruderverein in der Großstadt am anderen Ende ihres Landes und sangen schon in aller Frühe „Das ist der Tag des Herrn“ auf den Bahnsteigen — da wurden die beiden vom Schicksal zum Opfer einer Tücke ausersehen. So sehr sie es bisher verstanden hatten, sich würdevoll außerhalb der lästerlichen Vereinschronik zu halten, sie tappten gewissermaßen im Dämmerzustand nun doch in ihr Unheil.

Der Tag war hitzig, man litt heftigen Durst. Dazu kam die lebenswürdige Aufforderung des gastgebenden Chores, ganz wie daheim zu tun. So vergaß man sich und tat den Sangesbrüdern in Lied und Trunk Bescheid bis in die späte Nacht hinein. Bei Privatleuten einquartiert, Gönnern des einheimischen Chores, bei

einem Schreinermeister, der einen Laden besaß nach der Straße zu mit großem Schaufenster, waren die beiden Vettern beinahe ohne sich zu verirren angelangt. Sie hatten den Ladentürschlüssel bekommen, die zugleich Haustüre war, und durch den Laden bloß konnte man die Wohnung des wohlhabenden Handwerkers erreichen.

Nun, man kann sich denken, daß die Strapazen des Tages nicht unsichtbar an den beiden Getreuen vorübergerauscht waren. Sie taumelten ein bißchen und ihre Gedanken drehten sich ein wenig nach dem klassischen Gesetz des Mühlrades im Kopf herum.

Doch hingezaubert standen sie nach ein paar Schritten schon vor ihren prächtig aufgerichteten Betten, besannen sich nicht lange, machten nicht einmal Licht, denn es war schon dämmrig im Raum, sondern warfen, ganz ihre übliche Kleiderordnung im ehelichen Schlafgemach vergessend, Hosen, Strümpfe und Wäsche auf den wahllos dastehenden Stühlen herum, wohin sie gerade fielen und — legten sich selig seufzend nieder.

Aber wie schlimm hatten sie sich verlegt! Am Morgen, lange konnten sie noch nicht geschlummert haben, erwachte das Tenörchen, riß die Augen auf, traute ihnen nicht, rieb sie und pfetzte sich auch in den Schenkel, um sich selbst zu beweisen, daß er wach sei; denn er blickte in viele Gesichter von Menschen, die gleich einem lebenden Bild dastanden. Diese Menschen schienen auf der Straße zu sein, denn es fuhren ja auch Wagen und Elektrische vorüber. Man konnte sich nicht denken, wie das alles kam.

Bestürzt stupte das Tenörle den im Prunkbett nebenan schafenden Baß, der unwirsch fragte, was los sei.

„Du, schau mal, was da los ist, schau mal hin, das macht mich ganz nervös, ich bin doch wach.“

„Ich hätt' an deiner Stell' noch ärger klanötert,“ sagte der Baß grob und schnarchte wieder.

„Du,“ stupte ihn der Sangesbruder noch einmal, denn die Menge wuchs, „du, das kann ich wirklich nicht mehr deuten, was da draußen ist.“ Er wimmerte fast.

„Herrschaft nochemol,“ brüllte jetzt der Baß, „dreh ihnen doch die Mitternachtsseite hin, dann siehst sie nicht mehr, deine Gespenster.“ Und schnarchte gleich darauf wieder.

Doch mit einem kühnen Ruck setzte sich der Kleine auf, fuhr mit den Fingern in sein gestelltes Haar und sah sich im Gemach um. Ein wirklich schönes Schlafzimmer war's, das fiel ihm auf. Ein schöner Waschtisch! Aber die Unordnung!

„Na, die Unterhosen und Schuhe werden wir gewiss nicht verwechseln,“ kicherte der Friseur belustigt. Eine Lachsälve dröhnte plötzlich auf und zur Tür herein kam auch ganz ungeübert der Quartierherr, sagte zwar nicht „Guten Morgen“, lachte aber wie besessen und überfreundlich ihm entgegen. Die frühen Zuschauer auf der Straße bogen sich vor Vergnügen über dieses Lustspiel,



Austragler
Olgemälde von Thomas Baumgartner, Kreuth — Aus der Großen Deutschen Kunstausstellung 1942 Aufn.: Heinrich Hoffmann

durch das sie selbst heiter gestimmt zur Arbeit schritten.

Kurzum, man hat es ja schon erraten, daß sich die zwei in das wunderbare Ausstellungsschlafzimmer eines Brautpaares gelegt hatten, das der stolze Meister, bis aufs J-Tüpfelchen eingerichtete, erst am Tag vorher noch zur allgemeinen Ansicht in den Laden dicht vor das Schaufenster gestellt hatte.

Und man kann sich das Gelächter

denken, gleich wie auch die Bestürzung der beiden, als die Kunde ihrer Irrung wie ein Lauffeuer durch die fremde Stadt in fröhlichen Meldungen, aber leider auch durch die Heimatstadt lief.

Die Säulen des Vereins, der Baß und das Tenörle, erlangten eine zweifelhafte Berühmtheit und wurden gar zu sagenumwobenen Gestalten der fernsten Kinder- und Kindeskinderrichen Zukunft.

Schöner junger Mann

VON A. BANG

Es war einmal ein schöner junger Mann, der hatte eine schöne junge Frau geheiratet. Sie lebten so lange in Freuden und Frieden miteinander, bis der junge Mann eines Tages zur jungen Frau sagte: „Ich habe genug von Dir. Ich verlasse Dich und suche mir ein anderes Weib.“ Die Frau weinte sehr, aber der Mann ließ sich nicht rühren, er ging.

Er ging lange, lange Zeit. Wohl begegnete er unterwegs manchen Frauen und Mädchen, aber sie gefielen ihm überhaupt nicht und er verweilte bei keiner.

Eines Tages kam er an einen großen Teich, an dem sich gerade alle Mädchen des Dorfes beim Baden vergnügten. Sie waren lustig und schön anzuschauen und er gesellte sich zu ihnen. Er wurde freundlich aufgenommen und jedes der Mädchen wünschte sich den jungen schönen

Fremden zum Manne. Aber, oh weh, da hatte er plötzlich an jeder etwas auszusetzen. Bei der einen waren die Füße weniger schön als bei seiner Frau, die daheim um ihn weinte; bei der anderen waren es die Hände; bei der dritten die Haare; bei der vierten die Zähne; bei dieser die Augen und bei jener der Mund; die eine war dicker als sein Weib daheim und das mochte er nicht leiden; und die andere war wieder dünner und das gefiel ihm schon gar nicht.

Da wurden die Mädchen zornig. „Wenn Du daheim ein so schönes Weib hast, warum bist Du ihr davongelaufen? Mach, daß Du heimkommst zu ihr,“ schrien sie.

Der junge Mann überlegte ein wenig, dann lachte er. „Da habt ihr eigentlich recht,“ sagte er, und er begab sich eilig auf den Weg nach Hause.

FÜRSTLICHE MÜNZE

Der sehr leutselige Regent eines kleinen Reiches von Anno dazumal machte gern absichtlich Schulden, obgleich er begütert genug war und es durchaus nicht nötig gehabt hätte. Es machte ihm Spaß, wenn die Gläubiger kamen und er ihnen irgendeinen kleinen Schabernack antun konnte. Einmal blieb er monatelang seinem Gardehauptmann den Sold schuldig. Als dieser nun kam und die inzwischen auf tausend Taler angelaufene Summe einforderte, sagte der Fürst: „Wenn Er nicht gleich macht, daß Er weiterkommt, laß ich ihm tausend Stockstreiche verabfolgen, dann ist Er bezahlt.“

Ohne ein Wort zu erwidern, ging der Hauptmann davon. Er quartierte sich in einem Gasthof ein. Nun lud er jeden Tag Freunde zu sich, veranstaltete große Zechgelage, ohne aber auch nur einen Groschen zu bezahlen.

Der Wirt schöpfte keinerlei Argwohn und schrieb geduldig auf, wobei es ihm freilich nicht selten passierte, daß seine Kreide doppelte Ziffern malte. Es soll ja auch heute noch solche Wunderkreiden geben. Nachdem die Zechschuld endlich auf die stattliche Summe von fünfhundert Talern angeschwollen war, forderte er in aller Ergebenheit die Bezahlung. Er handelte gewiß nicht aus Mißtrauen gegen den Herrn Hauptmann, aber er müsse dringende Rechnungen bezahlen, was der gnädige Herr Hauptmann ganz sicher verständlich finde. Der Hauptmann hörte ihn erst schmunzelnd an und sagte dann ernst:

„Fünfhundert Stockstreiche kannst du haben, dann bist du bezahlt. Als Zinsen will ich dir noch gern hundert dazu geben.“

Selbstverständlich war der Wirt mit einer solchen Begleichung nicht einverstanden und begehrte auf:

„Mit solcher Münze bezahlt man Diebe und Räuber...“

Der Hauptmann ließ ihn aber nicht zu Ende reden, sondern machte kurzen Prozeß und verprügelte ihn. Der Wirt ging am anderen Tage zum Fürsten, beklagte sich dort und forderte neben Bezahlung der Rechnung ausreichende Sühne für die ihm widerfahrene Behandlung.

Der Regent, der gegen seine Untertanen ungemein gerecht handelte, war empört. Er befahl den Ubeläter zum Rapport und überschüttete ihn mit einem gehörigen Donnerwetter. Der Hauptmann ließ es ruhig über sich ergehen, und als der Fürst geendet hatte, sagte er:

„Ich habe den Wirt nur mit der gleichen Münze bezahlt, mit der hochfürstliche Gnaden mich bezahlen wollten.“

Da erinnerte sich der Fürst seines Ausspruchs, lachte recht herzlich und bezahlte seinem Hauptmann den ihm geschuldeten Lohn. Zum Schluß meinte er aber:

„Ihm ließ ich ja die Stockstreiche nicht verabfolgen. Weshalb hat Er den Wirt so gottsjämmerlich verprügelt?“

Nun schlug der Hauptmann seine Hacken zusammen und schnarrte:

„Hochfürstliche Gnaden, da der Schurke von Wirt die Münze meines Fürsten verachtete, mußte ich doch nach der Peitsche greifen.“

Franz Löser

HANS ARTHUR THIES DER EISERNE SEEHUND

TAT-SCHICKSAL-ABENTEUER

Copyright by Knorr & Hirth, München

(59. Fortsetzung)

Bauer blieb stehen und las. Fette Überschrift: „Ein Schlag für Rußland.“ Dann der Text: „Auf der Werft von Russel & Co. in Greenwich befindet sich, von der Admiralität in Auftrag gegeben, das erste Tauchboot der britischen Flotte in Bau, zugleich der erste Submarineapparat der Welt. Man darf auf das Boot, dessen baldige Fertigstellung einen schweren Schlag für Rußland bedeuten wird, die größten Hoffnungen setzen; denn der Erfinder und Erbauer ist der bedeutendste Schiffbauingenieur unserer Tage, Sir Scott Russel persönlich.“

Zuerst stand Bauer, als hätte er die Sprache verloren; dann aber brach er in ein Lachen aus, ein halbes, unhemmbares Lachen, um das selbst Carpenter, der große Lacher, ihn beneidete. „Was sagst du dazu?“ fragte er Carpenter. „Der Groß der Plutokraten. Ich sage ja immer: für sie den Brandy, für uns das Water.“ — „Die Nachricht ist mir ein gutes Pfund wert, Freund Carpenter,“ sagte Bauer, das mag heute draufgehen. Morgen aber, das garantiere ich dir, werde ich Scott Russel etwas Water in seinen Brandy gießen.“

Sie machten ihre Fahrt und kamen spät abends zurück. „Darf ich das Blatt behalten?“ fragte Bauer. Carpenter antwortete: „Ich hätte dir gern was Besseres geschenkt.“

Am nächsten Morgen, er hatte die Nacht kaum geschlafen und sich einer Klarheit entgegengewacht, wie er sie noch selten empfunden, stand Bauer in Russels Kontor. Auch Fox war zugegen; er blieb während der Unterhaltung schweigsam im Hintergrund des Zimmers in einem Klubsessel sitzen und schnitt Zeitungen aus, die offenbar dieselbe Nachricht enthielten; sein zufriedenes Lächeln deutete das an. Bauer entfaltete die Seite der Times und las Russel den Text.

„Ich beglückwünsche Sie,“ sagte der Ingenieur und setzte sein Monokel auf, „Sie haben in kurzer Zeit sehr gut englisch gelernt.“ — „Noch auf andre Weise, als Sie meinen, Sir Russel, ja. Ich lerne es von Tag zu Tag besser kennen. Ich frage Sie, Sir Russel: was bedeutet es, daß in dieser Nachricht mein Name verschwiegen ist?“ — „Das bedeutet, daß Sie Ihren Seehund bauen und ich meinen. Sie bauen Ihren für uns; ich baue meinen für die Admiralität.“ — „Ich verstehe. Und das Ganze ist ein Pausverfahren von gigantischen Ausmaßen. Der erste Durchschlag, den ich zufällig erwischte — gewiß nicht der erste, der angefertigt wurde, und bestimmt auch nicht der letzte — war von der Hand Ihres sogenannten Herrn Braun. Ich habe damals geschwiegen, das Objekt war mir nicht belangvoll genug; aber heute mögen Sie es wissen: diese Entdeckung war der Anlaß, daß ich von da an meinen Arbeitsraum für mich allein ben-

anspruchte.“ — „Ja, was ist das? Wer möchte es erlauben?“ rief Russel mit gespieltem Erstaunen. „Fox, haben Sie das gehört? Nun sagen Sie mir, wie sollen wir anders noch einem Deutschen trauen, wo sie sich sogar untereinander derart begaunern? Wie machen Sie das nur bei sich zu Hause, Herr Bauer, wie kommen Sie dort zu recht, wenn einer dem andern nicht trauen kann?“ — „Augenblicklich interessiert mich mehr, wie man hierzulande zurecht kommt, Sir Russel, abgesehen davon, daß ich Herrn Braun oder Brown — darüber bin ich mir nie ganz klar geworden, und Sie wissen hoffentlich, was ich damit sagen will — nicht ohne weiteres mit meinen Landsleuten gleichsetzen möchte — so wenig wie ich Sie mit den Ihren.“ — Russel ließ sein Monokel fallen: „Herr, was erlauben Sie sich?“ — „Nicht mehr als Sie. — Also Sie bauen selbstständig?“ — „Jawohl, selbstständig.“ — „Dann erlauben Sie, daß ich mit dem heutigen Tage unter Zurückziehung meiner sämtlichen Pläne aus der Werft austrete.“ — „Austreten? — Sie sind entlassen!“ stampfte Russel auf, „entlassen, hören Sie — entlassen!“ — „Sie sind wohl zu erregt, Sir Russel, um zu bemerken, daß Sie mit Ihrem Aufstampfen nachhinken. Ich habe meinen Austritt erklärt. Indessen bin ich erfreut, daß unre Interessen sich so gut begegnen.“

Fox hatte sich erhoben und kam mit der Schere in der Hand aus dem Halbdunkel hervor. „Herr Bauer, bewahren Sie Ruhe, lassen Sie sich nicht zu Sinnlosigkeiten hinreißen. Sie haben eine Stellung gefunden, wie sie nicht eben häufig ist, und was Ihre Idee anbelangt, so brauchen Sie jetzt doch nicht mehr allzu engherzig damit zu sein. Sie haben sie weiß Gott genügend Leuten gezeigt, daß man sagen kann, sie sei Allgemeingut geworden.“ — „So? Allgemeingut? — Nun, dann bedienen Sie sich bitte des Allgemeingutes. Das, was gottlob noch mein Eigengut ist, brauche ich nicht zuzugeben.“

Aus dem Werftkontor fuhr Bauer zu einem Rechtsanwalt, den Carpenter ihm empfohlen hatte. Der ehrwürdige Barrister bereitete ihm eine niederschmetternde Überraschung. Der Vertrag, den die Werft mit Bauer geschlossen hatte, war, wie der Rechtsanwalt sich ausdrückte, zwar sehr schön aufgesetzt und sauber geschrieben, aber ohne alle Rechtskraft. Es fehlte ihm die Gegenzeichnung von seiten der Behörde, die ihn erst vor dem britischen Gesetz wirksam gemacht hätte. Bauer erblaßte. Er griff nach einem Glas Wasser und wollte eben trinken, als der Barrister mit spitzem Finger auf einem Punkt des Vertrages tippte: „Wieso? Was heißt, without Great Seal?“ — „Bitte, das müssen Sie mir erklären.“ — „Nun, hier steht, Ihre Erfindung sei am 25. Mai 1853 unter Nr. 1281 als Patent eingetragen worden, aber ohne das Große Siegel geblieben. Hat Sir Russel Sie nicht auf diesen Punkt aufmerksam gemacht?“ — „Ich zeigte ihm meine Patentschrift, und er fand sie ausgezeichnet.“ Der Barrister lächelte: „Ausgezeichnet ist sie — von ihm aus gesehen. Sie haben sich wahrscheinlich seinerzeit geweigert, der Patentkanzlei gewisse Geheimnisse Ihrer Pläne und Berechnungen aufzudecken. Derartige Patente werden nach Landesbrauch zwar eingetragen, aber sie bekommen nicht das Great Seal, das Große Siegel, und die Folge ist, daß

andre sich ihrer ungehindert bemächtigen können.“

Bauer hat die Empfindung, als schwebte das Haus unter ihm weg. Er steht auf. Reckt sich. Und fühlt, daß er fest steht. Fest auf seinen Beinen, fest in allen seinen Gliedern. Kein Schwanken, keine Schwäche, nicht ein Zittern der Hände. Er empfindet sich mit all der gemessenen Förmlichkeit, die der Barrister ihm vormacht und verläßt die Kanzlei.

Er geht. Er weiß, wohin. Seit Wochen steht dieser Weg vor seinen Augen. Das Haus, zu dem er geht, ist weit. Aber er wird keinen Wagen nehmen. Er geht. Und er genießt jeden seiner Schritte, so wie man Schritte genießt, von denen man weiß, daß sie mehr sind als Wegeschritte, daß sie Schritte des Lebens sind.

Als er die Treppe des Hauses hinaufgeht, ist ihm, als wäre dies die Treppe zu einer Kommandobrücke. Er besteigt sein Flagggeschiff. Er sagt einer ganzen Nation den Kampf an. Er allein, ein einzelner Mann in diesem weiten Reich, auf sich allein gestellt, aber mit einer Waffe, er nimmt den Kampf mit denen auf, die ihn betrogen.

Er befindet sich in der preußischen Gesandtschaft. Der Gesandtschaftssekretär Graf Flemming empfängt ihn. Bauer berichtet ihm über seine Erlebnisse, ohne einen Ausdruck des Bedauerns, der Kritik oder der Klage, und schließt: „Es gibt jetzt nur eine Macht, der ich meine Waffe anbieten möchte, nur eine, an deren Seite ich mich gehörig fühle. Das ist Rußland.“ (Fortsetzung folgt)

Togal

Hervorragend bewährt bei:

Rheuma - Gicht
Neuralgien
Erkältungs-
krankheiten

Togal-Werk
München 6

TOGAL IN ALLER WELT

Theater — Konzerte — Vergnügungen

Soldatentheater I
Bismarckstrasse 13
Ab Sonntag
„Wasser für Canitoga“
Schauspiel v. Georg Turner mit
Reinhold Bernt und Olaf Bach.
Allabendlich 19 Uhr.
Pünktlich erscheinen!

Soldatentheater II
Karl-Ernst-von-Baer- (Skolas) Str. 6,
Soldatenheim I
Täglich bis auf weiteres
Bunter Abend
Leitung Albert Holtzer mit A. J.
Pockey, Leo Lenglich und Freddy-Co
Allabendlich 19 Uhr.
Pünktlich erscheinen!

Rigaer Schauspielhaus
Kronwaldring 2.
Samstag, den 11. Juli, 19 Uhr
„Die Venezianerin“
Sonntag, den 12. Juli, 19 Uhr
„Die Venezianerin“
Dienstag, den 14. Juli, 19 Uhr
„Die Venezianerin“

ZIRKUS
Riga, Bismarckstraße 4.
Ab 1. Juli jeden Abend 18.30 Uhr
Sommer-Saison Eröffnungs-Programm
Alles neu!
Die Kasse ist geöffnet um 14 Uhr.

Austragung der
Fussballmeisterschaft für Riga
RFK-LNB
heute, 19 Uhr
auf dem Sportplatz an der Ziegelstrasse

Rigaer Lichtspielhäuser
Spielplan vom 6. bis 12. Juli

AINA	Fracht von Baltimore
BLASMA	Der ungetreue Eckehart
DAILE	Das Mädchen von Fanó
ETNA	Johannisfeuer
FILM-PALACE	Nanu, Sie kennen Korfi noch nicht?
FORTUNA	Wochenschau und Kulturfilme
GAISMA	Herz ohne Heimat
GRAND-KINO	Gold in New-Frisco
KASINO	Auf Wiedersehen, Franziska
KRISTAL-PALACE	Kleines Bezirksgericht
LIESMA	Parkstraße 13
RENESSANCE	Wiener G'schichten
SPLENDID-PALACE	Hurra, Ich bin Papa
TEIKA	Annelie
VENECIJA	Spaßvögel

In jedem Programm:
Neueste Wochenschau

Knopf-, Reissverschlüsse- und Druckknopf-Fabrik
zu kaufen bzw. zu übernehmen gesucht

Angebote unter J. G. 8396 an Werbedienst, Berlin SW 68, Jerusalem Str. 50/51

Masseuse A. Pawlovskaja
Wolter-von-Plettenberg-Ring Nr. 91/93-4. Ruf 27496.

Milda Klebach
Riga, Wallstraße Nr. 20. Ruf 21984.
Kunstgewebe, Gemälde, Skulpturen.

Künstler-Genossenschaft
Riga, Alfred-Rosenberg-Ring Nr. 11. Ruf 30017. Gemälde und Skulpturen namhafter lettischer Künstler.

J. Neiders, Riga
Buch-Antiquariat,
Carl-Schirren-(Lahtschplehscha) Str. Nr. 33. An- und Verkauf.

Am Sonntag, 12. Juli 1942, 14.30 Uhr, auf der Rigaer Rennbahn

Trabrennen

15 Rennen

Nächste Renntage: 15. und 19. Juli

Eintrittskarten für die Rigaer Rennbahn sind im Vorverkauf am Sonntag von 15-17 Uhr am Haupteingang an der Kasse zu haben.

W. Beedrinsch
Radio-Reparaturen-Werkstatt und Fächgeschäft, Radiolaboratorium, Riga, Pieskauer Str. 38. Ruf 98631.

Rundfunkgerät-Werkstatt
K. Lepeschko,
Riga, Carl-Schirren-(Lahtschplehscha) Straße Nr. 27. Ruf 31865.

Alex. Lauberts
An- und Verkauf von Briefmarken.
Riga, Adolf-Hitler-Straße Nr. 11.

Kürschnerei
Anfertigung jeglicher Pelzsachen, Tapetenstraße 10, Wohn. 6, Linie 8 bis Endstation.

„FIX“
Spez. Dampf-Schnellbügelei für Militär und Zivil. Adolf-Hitler-Str. 7, Eingang von der Rich.-Wagner-Str.

Tänze
lehrt Tanzlehrerin A. GULBE,
Blaumannstr. 6, W. 1, Ruf 34869.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung über die Arbeitspflicht

Um Arbeitskräfte für Arbeiten in der Landwirtschaft, in der Brennstoffversorgung und im Kriegswirtschaftstransportwesen sicherzustellen und zu beschaffen, bestimme ich im Einvernehmen mit dem General-Kommissar in Riga und auf Grund der Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über Verwendung der Arbeitskraft vom 15. August 1941 folgendes:

- Für die Arbeiten in der Landwirtschaft, in der Brennstoffversorgung und im Kriegswirtschaftstransportwesen wird in Lettland die Arbeitspflicht eingeführt.
- Die Arbeitspflicht bezieht sich auf:
 - alle Werkstätigen, seien es Arbeiter oder Angestellte, unabhängig von der Arbeitsstätte, den Unternehmen oder der Behörde, in denen sie angestellt sind oder arbeiten,
 - alle Personen freier Berufe, außer Medizinpersonal,
 - alle Arbeitslosen und Gelegenheitsarbeiter, und
 - alle Zöglinge der höheren Lehranstalten und diesjährigen Abiturienten der Mittelschulen.
- Außerdem unterliegen der Arbeitspflicht in der Brennstoffherzeugung alle Personen, die in den Jahren 1939, 1940 oder 1941 in diesen Zweigen beschäftigt waren, unabhängig davon, ob sie dort augenblicklich arbeiten.
- Von der Arbeitspflicht sind befreit:
 - Personen, die auf Beschluß eines im Staatsdienst stehenden Arztes für die entsprechende Arbeit als unfähig anerkannt worden sind,
 - Personen im Dienste der Sicherheitsbehörden,
 - Feuerwehrlaute,
 - Personen im Gesundheits-, Verkehrs-, Transport- oder Lebensmittelbeschaffungs- und Verteilungsdienst, wobei das Arbeitsamt berechtigt ist, die Dienstnotwendigkeit dieser Personen in ihren Arbeitsstätten zu prüfen und die Verfügung über den Arbeits-einsatz dieser Personen zu treffen,
 - Personen, die in der Landwirtschaft oder in der Brennstoffherzeugung arbeiten,
 - die Zöglinge der höheren Lehranstalten, insoweit sie Arbeiten der obligatorischen Praxis durchführen,
 - Angestellte, die von ihrer Behörde, Betrieb oder Arbeitsstätte als unersetzlich anerkannt worden sind,
 - Frauen, die wenigstens ein Kind im Alter bis zu 16 Jahren haben,
 - Ihre Hauswirtschaft eigenhändig betreuende Hausfrauen,
 - Frauen unter 17 und über 45 Jahren und
 - Männer unter 17 und über 55 Jahren.
- Die Dauer der Arbeitspflicht ist sechs Wochen. Die Arbeitspflicht muß bis zum 31. Oktober d. J. geleistet werden. Von der Dauer der Arbeitspflicht wird die dem Arbeiter oder Angestellten zustehende Urlaubszeit für 1942 abgerechnet.
- Angestellte und Arbeiter erhalten ihre bisherigen Bezüge von ihrem bisherigen Arbeitgeber ungekürzt weiter. Angehörige der freien Berufe, Selbstständige und Arbeitslosen erhalten die für die geleistete Arbeit festgesetzte Vergütung. Soweit Angestellte und Arbeiter von ihrem bisherigen Arbeitgeber die bisherigen Bezüge weiter erhalten, zahlt der Empfänger der Arbeitspflichtleistung, die für die Arbeit in Frage kommenden Bezüge an einen hierzu gebildeten Fonds. Für die Verwendung dieser Mittel erheben besondere Bestimmungen. (Härteausgleiche usw.)
- Die Angestellten und Arbeiter der Behörden, Betriebe und Arbeitsstätten sind zwecks Leistung der Arbeitspflicht möglichst schichtweise freizugeben, wobei in jede Schicht mindestens 35 v. H. aller Arbeitspflichtigen der Behörde oder des Betriebes einzuordnen sind.

7. Anforderungen betr. Zuweisung von Arbeitspflichtigen zum Arbeitseinsatz sind an das Arbeitsdepartement zu richten. Landwirte haben diese Anforderungen an den Gemeindevorstand zu richten, der die Notwendigkeit des angeforderten Arbeitseinsatzes prüft, sein Gutachten der Anforderung beifügt und die Anforderung an das zuständige Arbeitsamt weiterleitet.

8. Die Behörde, der Betrieb oder Arbeitgeber, wo die Arbeitspflicht geleistet werden soll, stellt dem Arbeitspflichtigen eine Bescheinigung aus. Die von den Landwirten ausgestellten Bescheinigungen werden vom Gemeindevorstand beglaubigt.

Nach geleisteter Arbeitspflicht hat der Arbeitspflichtige bei Rückkehr zur ehemaligen Arbeitsstätte die Bescheinigung über geleistete Arbeitspflicht einzureichen.

9. Die Leiter der Behörden, Betriebe und Arbeitsstätten müssen dem zuständigen Arbeitsamt bis zum 15. November d. J. die Nachnamen, Vornamen und Anschriften aller der Angestellten und Arbeiter einsenden, die obwohl der Arbeitspflicht unterstellt sind, sie doch nicht zur bestimmten Zeit abgeleistet haben.

10. Arbeitspflichtige Personen, die widergesetzlich dieser Pflicht nicht nachgekommen sind, sowie Arbeitgeber, die falsche Bescheinigungen über geleistete Arbeitspflichten ausgestellt haben, unterliegen einer Bestrafung im Zwangsarbeitslager bis zu 3 Monaten, oder Geldstrafe bis 1000 RM.

11. Die weiteren Bestimmungen erläßt das Arbeitsdepartement.

12. Diese Verordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft.
Riga, den 9. Juli 1942.
Gen. O. Dankers,
Generaldirektor des Inneren
V. Zagers,
Generaldirektor der Wirtschaft

I. Durchführungsanordnung zur Anordnung über die Arbeitspflicht vom 9. Juli 1942 vom 10. Juli 1942

Auf Grund der Anordnung über die Arbeitspflicht vom 9. Juli 1942 werden hiermit für das Winterhalbjahr 1942/43 zur Arbeitspflicht einberufen:

- alle männlichen Arbeitslosen und Gelegenheitsarbeiter der Geburtsjahrgänge 1887-1921,
- alle männlichen Zöglinge der Höheren Lehranstalten sowie die Abiturienten der Geburtsjahrgänge 1912-1921, soweit sie nicht unter die Ausnahme der Ziffer 3 der Anordnung über die Arbeitspflicht vom 9. Juli 1942 fallen.

Der unter 1a) und 1b) genannte Personenkreis hat sich zu diesem Zweck im Arbeitsamt Riga, Säulenstr. 23, W. 10, 2. Stock, nach den Anfangsbuchstaben des Familiennamens in nachstehender Reihenfolge zu melden:

Buchstabe A-F am Sonnabend, dem 11. Juli 1942, von 7-11 Uhr,
Buchstabe G-K am Sonnabend, dem 11. Juli 1942, von 12-16 Uhr,
Buchstabe L-S am Sonntag, dem 12. Juli 1942, von 7-11 Uhr,
Buchstabe T-Z am Sonntag, dem 12. Juli 1942, von 12-16 Uhr.

Pässe oder Personalausweise sind vorzulegen.

2. Zur Arbeitspflicht werden ferner herangezogen:
Alle männlichen Personen der Stadt Riga der Geburtsjahrgänge 1912-1921, soweit sie nicht unter die Ausnahmen nach Ziff. 3 der Anordnung über die Arbeitspflicht vom 9. Juli 1942 fallen. Die arbeitspflichtigen Personen sind von den Betriebsleitern listenmäßig zu erfassen unter Angabe des Vor- und Familiennamens, des Geburtstages, des Berufes, der jetzigen Tätigkeit und der Wohnung. Diese Listen sind bis Sonntag, den 12. Juli 1942, vormittags 11 Uhr, im Arbeitsamt Riga, Vorckstr. 29/31, 2. Stock, Saalbau, persönlich oder durch einen Beauftragten abzugeben.

Im Regelfalle werden zunächst 35% der männlichen Beschäftigten der Geburtsjahrgänge 1912-1921 zur Arbeitspflicht ab Mittwoch, den 15. Juli 1942 herangezogen werden. Diejenigen Kräfte, die aus betrieblichen Gründen zu allererst hierfür freigesetzt werden, sind in den Listen besonders zu kennzeichnen.

Es dürfen nur solche Personen für die Arbeitspflicht ab 15. Juli 1942 auf den Listen vermerkt werden — mindestens 35% — die tatsächlich im Betrieb vorhanden sind. Personen, die für die vorgesehene Arbeit

nicht geeignet oder nicht arbeitsfähig sind, müssen am Schluß besonders aufgeführt werden.

3. Die Betriebsleiter der Betriebe in der Stadt Riga sind für die rechtzeitige Abgabe der Listen verantwortlich. Sollte der Termin nicht eingehalten werden, würden die Arbeitskräfte ohne Fühlungnahme mit den Betrieben von hier aus für den Arbeitseinsatz verpflichtet werden.
Riga, den 10. Juli 1942.
P. Reinhardt,
Direktor des Arbeitsdepartements

Bekanntmachung

In das Handelsregister beim Deutschen Gericht in Riga, Abt. A, ist am 7. Juli 1942 unter Nr. 5 die offene Handelsgesellschaft in Firma **Urban & Röschmann** mit dem Sitz in Riga eingetragen worden. Die Gesellschaft sind die Kaufleute Georg Urban in Kiel, Esmarschtr. 3, z. Zt. in Riga, Hotel Bellevue, und Hans Röschmann in Hamburg, Marie-Louisen-Str. 120, z. Zt. in Riga, Hotel Bellevue.
Die Gesellschaft hat am 16. Juni 1942 begonnen.
Riga, den 7. Juli 1942.
Deutsches Gericht

Bekanntmachung

In das Handelsregister, Abt. A, beim Deutschen Gericht in Riga, ist am 30. Juni 1942 unter Nr. 4 die Firma **Ulrich Schell** mit dem Sitz in Riga, und als Inhaber ist der Kaufmann Ulrich Schell in Riga, Louisenstraße 5, eingetragen worden.
Riga, den 30. Juni 1942.
Deutsches Gericht

Bekanntmachung

In das Handelsregister beim Deutschen Gericht in Riga, Abt. B, ist am 15. Juni 1942 unter Nr. 17 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **Beton- und Monierbau Riga Gesellschaft** mit beschränkter Haftung und mit dem Sitz in Riga eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. April 1942 abgeschlossen. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausführung von Bauten jeder Art, insbesondere von Beton- und Stahlbetonbauten (Monierbauten). Das Stammkapital beträgt 100 000 RM. Geschäftsführer ist Oberingenieur Klaus von Falck in Königsberg. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten.
Riga, den 15. Juni 1942.
Deutsches Gericht

Der Treuhänder

der Hauptabteilung für polygraphische Industrie und Verlage (ehem. V. A. P. P.), Riga, Theaterstraße 11, fordert auf Grund des Auftrages der Treuhänderverwaltung des General-Kommissars in Riga, vom 20. Juni 1942, alle Debitoren, Kreditoren und tatsächliche Besitzer der Vermögenswerte und andere betroffene Personen auf, ihre Rechte, Forderungen, Verpflichtungen und Vermögenswerte der zu liquidierenden Hauptabteilung (ehem. V. A. P. P.), Riga, Theaterstr. 11, bis zum 15. August 1942 anzumelden bzw. abzuliefern.

Wer Vermögenswerte der Anmeldung entzieht oder zurückhält, wird zur Verantwortung gezogen.

gez. **J. Witzmann**
Treuhänder der Hauptabteilung für polygraphische Industrie und Verlage (ehem. V. A. P. P.)

Die Dienststelle des
Gebietskommissariats
Riga-Land
ist jetzt nur unter der
Sammelnummer 3518
zu erreichen

Das Rigaer Amt für kommunale Dienstleistungen
verpachtet
die der Stadt unterstellten
Friseurgeschäfte

Bedingungen der Verpachtung, Anschriften der Unternehmen und weitere nähere Auskünfte erteilt die Friseurabteilung von der-Goltz-Ring 4, W. 6.

Die Angebote müssen in geschlossenem Umschlag, mit der Aufschrift „An die Verpachtungskommission der Friseurgeschäfte“ versehen, bis 25. Juli d. J., vormittags 12 Uhr, eingereicht werden.

Die Fleischzentrale

vergift zum zweiten Male auf dem Wege der Ausschreibung am 14. Juli, 12 Uhr, den

Abbruch einer Dampfkesselmauer und eines Eisenschornsteines

in Riga, Oggersche Straße 2a, wie auch die

Wegschaffung des Kessels nebst Zubehör

Die Ausschreibungsbedingungen, nähere Auskünfte und Angebote sind einzureichen: Riga, Wolter-von-Plettenberg-Ring 33-10, Ruf 21073, bis zum 14. Juli, 12 Uhr.

Zwecks Sicherstellung des Vertrages hat der Unternehmer 10 v. H. der Vertragssumme einzuzahlen.

Mein lieber Bruder und Schwager
Apotheker Walter Jüngst
 ist nach langem, schwerem Leiden in Unislaw (Westpr.) am 5. Juli d. J. gestorben.
 In tiefer Trauer
 Schwägerin und Bruder
 Herbert Jüngst, Riga, Carl-Schirren-Str. 81, W. 6a.

Meinen innigsten Dank allen, ganz besonders der Firma „Schenker & Co.“ und ihren Gefolgschaftsmitgliedern, welche mit ihrem tiefen Beileid und Blumenpenden an der Bestattung meines Mannes
Andreas Thies
 ihre Teilnahme bezeugten.
 Im Namen der Hinterbliebenen
 Margarete Thies

Stellenangebote
 Größeres Unternehmen sucht einen
Lohnbuchhalter
 mit Kenntnissen in der deutschen und lettischen Sprache. Angebote unter D. K. 1249 an die DZ.

Stenotypistin
 perfekt in deutscher Stenographie und Schreibmaschine sofort gesucht.
 Edgar Daniels, Generatorenbau, Riga, Startstraße 1.

Maschinen-schreiberin
 kundig im Deutschen, für Dauerbeschäftigung in Riga gesucht. Meldungen: Riga, Adolf-Hitler-Str. 141, Wohn. 1.

Apotheker
 Herr oder Dame, zum Einsatz im Reich gesucht. Einwilligung der Apothekerkammer Mitte zu Halle vorhanden. Näheres Riga, Karl-Ernst-von-Baer-Straße 28, Zimmer 17 bei Wankin, Telefon 98913.
 Behörde sucht einen Boten (Laufjungen) mit Kenntnissen der deutschen Sprache. Meldung Brauerstraße 1/3, W. 11, Zimmer 51.

Die
Binnenschiffahrtsverwaltung
 sucht
einen Reparaturwerkstättenleiter
 Meldungen: Riga, Sandstraße 3, Verwaltung für Binnenschiffahrt.

Wir suchen tüchtige und zuverlässige
Hilfsarbeiter
 möglichst mit deutschen Sprachkenntnissen zum sofortigen Antritt. Meldung in der Zeit von 8-12 und 2-5 Uhr, sonnabends von 8-1 Uhr. Ferd. Christlieb & Co. K.-G., Riga, Sünderstraße 20, Wohn. 2, Ruf 32412.

Hausgehilfin
 für deutschen Haushalt bald für sofort gesucht. Bewerbungen unter Telefon 23373 oder unt. L. 1223 an die DZ erbeten.

Kindermädchen
 zu 1 1/2-jährigem Jungen nach Kermern und Riga-Strand gesucht. Anruf unter Nr. 24822 oder schriftlich unter U. 1260 an die DZ.

Unverzüglich gesucht
Maurer Tischler Zimmerer und Bauarbeiter
 für Dauerbeschäftigung in Riga. Meldungen: Bauunternehmen „Būvcentrs“, Riga Adolf-Hitler-Straße 141-1.

Sauberes Hausmädchen
 nur tagsüber, das auch Mittag für 2-3 Personen vorbereiten kann, ab sofort gesucht. Vorst. Bismarckstraße 6, W. 9, Sonnabend und Sonntag zwischen 16-18 Uhr.

Jüngere
Aufwartefrau
 für vormittags von 8 bis 12 Uhr in reichsdeutsche Familie gesucht. Felliner Straße 6, Wohn. 12.

Stellengesuche
Gebildete Volksdeutsche
 die auch die lettische Sprache vollkommen beherrscht, sucht Stellung als Dolmetscherin oder für Büroarbeiten. (Praxis vorhanden). Angebote unter E. D. 1268 an die DZ im Ostland.

Deutsche
Telefonistin
 sucht Stellung. Angebote unter L. 1221 an die DZ im Ostland.

Junges Mädchen
 sucht in Kontor leichte Beschäftigung. Beherrscht drei Landessprachen und auch Maschineschreiben. Angeb. unter A. K. 1269 an die DZ.

Ehem. Großkaufmann,
 aus dem Reich zurückgekehrt, sucht passende Stelle oder Tätigkeitsfeld. Angebote unter L. A. 1217 an die DZ im Ostland.

Bauingenieur, baldigst frei, mit langjähriger Unternehmer- und Behördenpraxis, sucht Stelle als Bauleiter oder dgl. Angebote unter K. 1273 an die DZ im Ostland.

Rundfunktechniker
 sucht Beschäftigung. Bau von Zimmerantennen, Instandsetzungen. Fernsprecher 61367.

Polier
 sucht Arbeit in Riga oder in der Nähe. Russe, 56 J. alt. Schriftlich Ernst-von-Bergmann-Str. 9, W. 16.

Verkäufe
 Weißes Papier geeignet zum Schreiben mit Bleistift, Einschlagen und Ausdecken von Fächern für 0,05 RM je m verkäuflich: 1. Adolf-Hitler-Straße 11; 2. Bücherladen Alexander Laubert, Dorpater Str. 28, Ruf 20237 und 3. am Rigaer Strande, Bilderlingshof, Einigkeits- (Vienības) Prospekt 5.

Kaufgesuche
 Bücher, Noten und Gemälde kauft laufend
 J. Bartuschewsky, Buchantiquariat, Wolter-von-Plettenberg-Ring Nr. 55, Ruf 34693.

Minox
 oder Kleinfilmmkamera dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter N. 1194 an die DZ im Ostland.

Kaufe „Leica“, „Contax“ nebst Filmen. Angebote unter B. D. 1140.
 Ankauf von Pianinos, Möbeln, einzelnen Gegenständen sowie Einrichtungen, Nähmaschinen, Kristall usw.
 JUL. AHBOLS, Dorpater Str. 38, Ruf 93459.

Anzeigen-Annahme
 Schmiedestr. 29.

Kaufe altes Porzellan und Fächer. Angebote unter P. 1270 an die DZ im Ostland.
 Kaufe
franz. Billard
 mit sämtlichem Zubehör. Ruf 30087 und 29545.

Neue
Akkumulatoren
 6 V, je 100 Amp. Str., 2 Stück, kauft
 „Latvijas Koks“ Mühigraben, Ruf 53234.

Gleichstrommotor
 120 V, 5-10 kW, und Wechselstromgenerator 380 V, 5-10 kW, oder Umformer von 120 V Gleichstrom auf 380 V Wechselstrom zu kaufen oder zu mieten gesucht. Preßholzfabrik „Latvijas Berzs“ Duntenhöfische Str. 36/40, Ruf 54182

Herren-Fahrrad
 zu kaufen gesucht. Schlageterstraße 5, Wohn. 1.

Eiserner Küchenherd
 für größeren Küchenbetrieb zu kaufen gesucht. Angebote unter E. P. 1272 an die DZ.

Bierbrauerei
„ALDARIS“
 kauft in beliebigen Mengen benutzte
Kronkorken
 (1,00 RM je kg).
 Dampfstrasse Nr. 44 oder in Weinhandlung, Sandstrasse Nr. 2.

Rigaer I. Bierbrauerei
„Aldaris“
 Riga, Dampfstr. 44, kauft
astlose Eichenklötze
 ab 20 cm Durchmesser und dicker, 100, 82, 65 und 50 cm lang. Ruf 37209.

Nur der „Izejviela“
 kann alles abgeliefert werden!
 2. Sammelstelle Richard-Wagner-(Dzirnavu)-Str. Nr. 108, Ruf 29752.
 Kauft:
 Lumpen, Papier, Messing, Bronze, Kupfer, Glas- und anderen Bruch. Ausschneiden! Aufbewahren!

Vermietungen
4-Zimmer-Villa
 mit zwei Veranden zu vermieten. Zu erfragen Dzirntari, Rigasche Straße 36.
3- und 4-Zimmer-Wohnungen
 auch einzelne Zimmer, zu vermieten. Waldemarstraße 12, Neububeln am Bahnhof.

Zwei Zimmer im Zentrum zu vermieten. Angebote unter D. A. 1270 an die DZ im Ostland.

Möbliertes Zimmer an reichsdeutschen Herrn zu vermieten. Lettgailensche Str. 108-1a.

Mietgesuche
Wohnung
 3-5 Zimmer oder Teilwohnung, möbl. oder unmöbl., mit Gas und Ofenheizung zu mieten gesucht. Angebote Telefon 33238 bis 4 Uhr.

Wohnung
 mit Pferdestall für 1-3 Pferde zu mieten gesucht. Angebote Libauer Straße 39, Ruf 41755.

Wohnung
 von 2-3 Zimmern oder Teilwohnung mit allen Bequemlichkeiten mit Küchenbenutzung sucht ein Kaufmann für sofort. Angebote unter E. K. 1276 an die DZ.
Kleines Haus, möbliert oder 2-3 Zimmer mit Küche am Riga-Strand
 für die Sommersaison zu mieten gesucht. Angebote unter S. 1275 an die DZ im Ostland.

Reichsdeutscher (Betriebsführer) sucht möbliertes Wohn- und Schlafzimmer, möglichst Adolf-Hitler-Str. Angeb. unt. H. 1274 an die DZ.

1-2 möbl. Zimmer
 mit Bequemlichkeiten von Reichsdeutschem, auch außerhalb des Stadtzentrums, gesucht. Angebote unter T. 1204 an die DZ.

Gutmöbl. Zimmer
 für 1.-15. August gesucht. Angebote unter R. 1278 an die DZ.

Reichsdeutsche Beamtenfamilie sucht zum 1. August 1942 oder später
 zwei gutmöblierte Zimmer mit Küchenbenutzung, Nähe Hermann-Göring-Str. Angebote unter S. 1202 an die DZ im Ostland.

Unterricht
Deutsche Hochsprache
 Aussprache, Rechtschreibung, Stilkunde lehrt reichsdeutscher Sprachlehrer. Riga, Richard-Wagner-Str. 41-4. In Majori Samstag/Montag, Tirgonu iela 17-6.

Russische Stunden werden erteilt Kronwaldring 2, W. 5, Ruf 26467.

Wer erteilt
 deutschen Stenographie-Unterricht?
 Angeb. unt. S. B. 1264 an die DZ.

Verschiedenes
Briefmarken, gebr. u. ungebr.
 An- und Verkauf E. Ozols, Riga, Pleskauer Str. 63-6, 3. Stock, ab 3 Uhr nachmittags. Ruf 95889.

Marken und Münzen
 kauft und verkauft Ed. Schneider, Riga, Adolf-Hitler-Str. 34, Ruf 96839. 35 Jahre Praxis.

A. Behrsinsch
 Adolf-Hitler-Str. 34/36, Ruf 94133. An- u. Verkauf von Photoapparaten. Entwickeln, Kopieren, Vergrößern.

W. Rihseneeks
 Weberstr. 14, Eingang v. d. Schmiedestr., Ruf 34661. An- und Verkauf von Photo-Apparaten und Zubehör.
 An- und Verkauf von verschiedenen Sachen. Adolf-Hitler-Straße Nr. 42.

Klavier
 oder Flügel, nur gut klingendes Instrument, von Reichsdeutschem privat in beste Pflege zu leihen gesucht. Angebote unter H. 1250 an die DZ oder Telefon 33177 20 Uhr

ORBIS
 Riga, Schloßstr. 6, Ruf 23238, 30611. Reparaturen von Schreib- und Büromaschinen jeglicher Art.

Realitio Alle Saison-Neuheiten
 Kalkstr. 8/10

Guter Bauschutt
 auf abzureißendem Bau unentgeltlich zu haben. Schiffsstraße 19/21 und Walguma Straße 3/5.

Verloren
Bezugscheinbuch
 Serie B Nr. 515846 verloren. Abzugeben Kalkstr. 7.

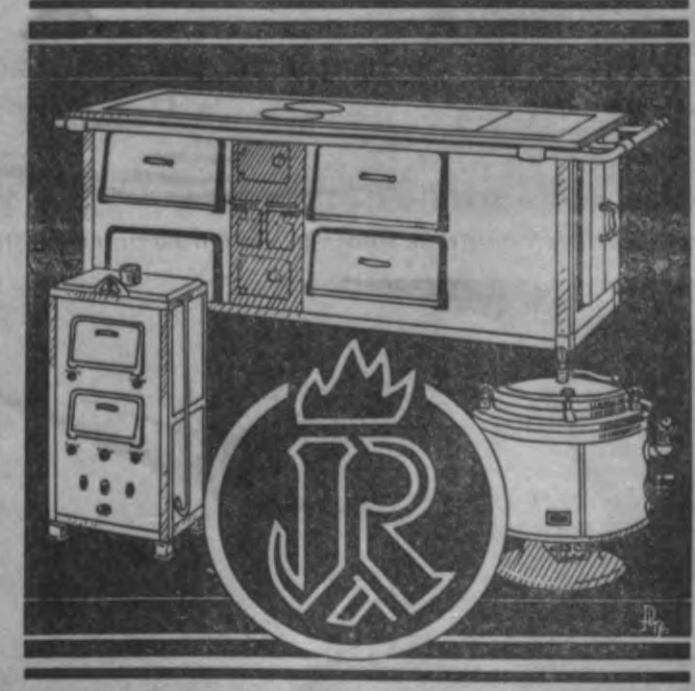
Trauring
 gezeichnet: M W 9. 12. 34 am 5. Juli 1942 in Majori am Strande verloren. Abzugeben gegen Belohnung Bismarckstraße 21, 1. Stock.

Kinder-Regenmantel
 Gummi, durchsichtig, auf dem Wege: Lido-Konzertgarten Edinburg-Laudonstraße am 8. Juli verloren. Gegen Vergütung abzugeben: Majorenhof, Theaterstraße 12.

Kinderuhr
 (Glas) zum Anstecken, in der Straßenbahnlinie 9 oder unterwegs zur Kalkstr. 5 verloren. Teure Erinnerung von Mutti. Bitte gegen Belohnung Kainzeemsche Str. 21, W. 1 abzugeben. Ruf 43792, Kasky

Damen- und Herrenhüte
 formt um, presst, reinigt und färbt die
„Rigaer Hutfabrik“
 (Rīgas cepuru fabrika)
 Annahme von Aufträgen
 Adolf-Hitler-Strasse 20

Gefolgschaftsküchen Großkochanlagen
 für Gas, Dampf u. Kohle



JUNKER RUG
 KOM. GES. GRAUDENZ

HESS
 FORMBLÄTTER UND BÜCHER
 ein Begriff für die Luftwaffe
 Druckereien und Niederlassungen in vielen Teilen Großdeutschlands und der besetzten Gebiete
 Demnächst Verkaufsniederlassung in
RIGA

Wo ist Hanewacker besonders beliebt?
 Es gibt viele Gelegenheiten im Leben eines Mannes, wo es sich nicht schickt, daß er raucht. Denken Sie nur einmal an Ihren Beruf, oder ans Kino oder Theater! Wie angenehm hat es derjenige, der in solchen Situationen Hanewacker nimmt! Er braucht nicht auf Tabak zu verzichten, er ist immer froh und munter!
Hanewacker
 Ein Genuß-auch für Sie!

Paul F. G. Langbein
 kauft laufend
lebende Krebse
 Paul F. G. Langbein
 Krebskonserven
 Hamburg 1

Feldbahnen Baumaschinen Baugeräte
 zu Kauf und Miete ab Lager Posen
 Bischoff & Nieberding K.G.
 POSEN, Saarlandstrasse 24

Aus dem Zeitgeschehen



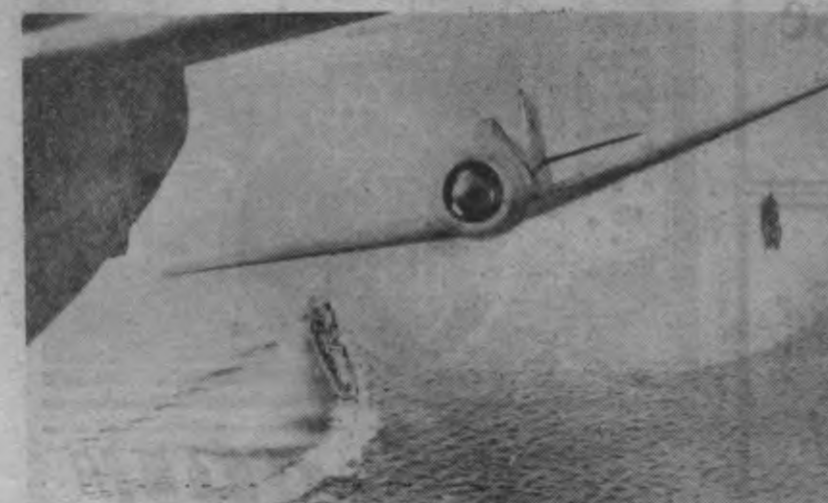
Reichsmarschall Göring verließ anlässlich einer längeren Besprechung in seinem Hauptquartier dem Reichsführer **Hitler** als Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit der Luftwaffe mit der Waffen-SS das Goldene Fliegerabzeichen mit Brillanten



Der Streckensicherungszug greift ein



Panzer der Division Ariete stoßen in Nordafrika zur neuen Stellung vor



Im sicheren Geleit deutscher Jäger erfüllen die Zerstörer ihren schweren Dienst

Aufn.: Presse-Hoffmann, Luce-Presse-Hoffmann, PK-Fiedler-HH, PK-Lange-HH.

Sport

Deutschland gegen Bulgarien

Das Fußballländerspiel Deutschland gegen Bulgarien am 19. Juli in Sofia wird mit großer Spannung erwartet. Um den deutschen Soldaten genügend Plätze zu sichern, haben die deutschen Wehrmachtbehörden in Sofia des zu erwartenden Andranges wegen schon jetzt 2500 Karten aufgekauft. Sie werden an Soldaten aus Bukarest, Belgrad, Saloniki, Sofia usw. verteilt werden.

Lehner Nationalspieler

Der Augsburger Ernst Lehner, der in dem Spiel um den dritten Platz in der Deutschen Fußballmeisterschaft wieder sehr erfolgreich für Blauweiß Berlin gewirkt hat, kommt nach dieser Leistung auch wieder als Rechtsaußen für die Nationalmannschaft in Frage. Lehner, der die im Ostfeldzug erlittene Kriegsverletzung gut überwunden hat, nahm bisher an 62 Länderspielen teil, in denen er 30 Tore erzielen konnte. In der Zahl der internationalen Treffen wurde Lehner inzwischen von Paul Janes mit 65 Spielen übertroffen, doch hält er in der Torschützenliste noch den ersten Platz vor Ed. Conen mit 28 Toren.

Kanu-Rennen in Mainz

Sportlich wertvolle Rennen brachte die vorzüglich besetzte Kanu-Gruppenregatta in Mainz. Erfolgreich waren dabei die Berliner Postsportler Seidel-Helm, die den Zweier-Kajak über 10 000 m gegen die deutschen Meister Gebrüder Kast (Mainz) gewannen und in der gleichen Bootsklasse über 1000 m sich ihren Mannheimer Mitbewerbern überlegen zeigten. Der Godesberger Feldmann siegte über 1000 m im Einer-Kajak und auf der langen Strecke im Einer-Faltboot.

Schwimmen in Hannover

Das Jubiläumsschwimmen des Hannoverschen SV aus Anlaß seines 50-jährigen Bestehens am 25. und 26. Juli wird eine gute Besetzung erhalten. Mit besonderem Interesse erwartet man den Start der spanischen Schwimmer, die soeben ihre Teilnahme fest zugesagt und folgende Mannschaft angekündigt: Alfredo Garcia (200 m Brust), Francisco Calamita (100 m Rücken) und Jose Abril (100 m Kraul). Manolo Martinez macht die Fahrt als Ersatzmann mit. Führer der spanischen Abordnung ist der Präsident des spanischen Schwimmverbandes Bernardo Picornell. Die Schweden haben ihre Teilnahme abgesagt.

Unter reger Anteilnahme der Hamburger Bevölkerung wurde im Rahmen der Hamburger Sportwoche das 21. Alster-Staffelschwimmen im Eilbeckkanal über 2000 Meter für Männer und Frauen durchgeführt. Bei den Männern siegte die aus 10 Schwimmern bestehende Mannschaft des Sanitäts-SV Hamburg 1889 in 30:12 vor Stern 93 Hamburg und dem Hamburger Turnerbund von 1862. Siegerin in der Frauenklasse wurde der Hamburger Turnerbund von 1862 in 33:35 vor Stern und dem Sanitäts-SV Eimsbüttel 1895.

Die Brüder Falck-Hansen

Zwei der bedeutendsten dänischen Radsportler sind die Brüder Willy und Erik Falck-Hansen, von denen Erik, der Amateur, bislang allerdings weniger in Erscheinung getreten ist. Aber immerhin gewann er jetzt den großen Preis von Kopenhagen für Amateure der Ordrupbahn. Diesen Sieg seines Bruders hat Willy eine „Niederlage“ eigener Art entgegenzustellen; er wurde nämlich verurteilt, eine Buße von 750 Kronen an den dänischen Radsportverband zu zahlen. Diese Strafe wurde ihm auferlegt, weil er kürzlich vor einem Rennen gegen Jan Derksen mit diesem „unkorrekte Abmachungen bezüglich des Ausgangs der Entscheidung“ getroffen hatte. Wenn ihn auch diese „Niederlage“ kaum schwer treffen kann, so gibt sie immerhin einen interessanten Einblick in Geschehnisse des dänischen Radsports, und es ist erfreulich, daß der dänische Verband so schnell eingegriffen hat.

60 Jahre Deutsche Meisterschaften

Erste Titelkämpfe 1882 im Rudern und Schwimmen

In diesen Wochen bilden die Entscheidungen der Deutschen Meisterschaften auf den verschiedenen Sportgebieten wieder den Höhepunkt des Jahres. Wenn auch hinsichtlich der Reichssiegerwettbewerbe bestimmte Einschränkungen erfolgt sind, so ist doch das Grundprogramm der Kämpfe um die Deutschen Meisterschaften unverändert geblieben, sind doch diese in dem organischen Aufbau in jeder Sportdisziplin jeweils die Schlußprüfung der Wettkampfzeit. Der deutsche Sport darf sich glücklich schätzen, daß dank der glorreichen Waffentaten und Siege der Wehrmacht an allen Fronten die Meisterschaften in alter Form weitergeführt werden können. Seit 60 Jahren gibt es jetzt Kämpfe um Deutsche Meisterschaften. 1882 hat es im Rudern und Schwimmen die ersten offiziellen Meisterschaftskämpfe gegeben. Zu dieser Zeit setzten auch die Gründungen der ersten Sportfachverbände ein, nachdem schon 1860 die Deutsche Turnerschaft und 1861 der Deutsche Schützenbund entstanden waren. Die Anfangsjahre der Meisterschaften für die Sportgebiete lauten:

1882 Rudern und Schwimmen, 1884 Radfahren, 1891 Eiskunstlauf und Eisschnelllauf, 1892 Tennis, 1893 Gewichtheben, Ringen, 1896 Leichtathletik und Fechten, 1900 Skilaut, 1903 Fußball, 1906 Hockey, 1907 Golf, 1909 Rugby, 1910 Bobsfahren, 1911 Berufsboxen, 1912 Amateurboxen, Eishockey, Wasserball und Rodeln, 1920 Rollschuh, 1921 Turnen, Faustball, Schlagball, Raddball, Schießen, 1922 Handball und Kegeln, 1923 Kanu und Faltboot, 1924 Motorradrennen und Segeln, 1926 Eisschießen, Judo, 1928 Polo und Kunstfliegen, 1929 Eissegeln, 1934 Autorennen, 1939 Basketball.

LWP-Handballmannschaft siegreich

„Daugawieschi“ schlugen Napa-Vertretung

In Fortsetzung der Kämpfe um die Rigaer Handballmeisterschaft schlug die spielstarke Soldatenmannschaft LWP, die damit alle bisherigen Spiele erfolgreich bestritten hat, die Elf der Eisenbahner überzeugend mit 18:2 (8:2). Die Soldaten glänzen durch gutes Zusammenspiel, Schnelligkeit und scharfe Torschüsse. In dem anschließend ausgetragenen Handballspiel zwischen der lettischen Mannschaft „Daugawieschi“ und der Soldatenvertretung Napa lag das Übergewicht wiederum völlig auf Seiten der lettischen Mannschaft, die mit 13:2 (9:0) verdient den Sieg errang. Die Soldatenelf, die im Rahmen des Turniers ihr erstes Spiel bestritt, hatte kein Zusammenspiel, ließ Schnelligkeit vermissen und versagte vor dem gegnerischen Tor.

Um die Volleyball-Meisterschaft

Im Rahmen der Kämpfe um die lettische Volleyball-Meisterschaft buchte in der A-Klasse der Universitäts-sport gegen „Amateur“ einen überzeugenden 15:2, 15:7-Sieg. In einem weiteren Treffen bezwang die „VEF“-Vertretung nach ausgeglichem Spiel die Vertretung von Schlock mit

15:10, 11:15 und 15:12. In der B-Klasse siegte „VEF“ mit 15:10, 14:16, 15:6 über „Starts“.

„Daugawieschi“ gegen US 5:1

Im Verlauf der Spiele um die Rigaer Fußballmeisterschaft schlugen die „Daugawieschi“ den Universitäts-sport überzeugend mit 5:1 (3:0) Toren. In der B-Klasse war der Rigaer Fußballklub den RW mit 2:0 (0:0) überlegen.

Vorbereitungen der Ruderer

Die lettische Sportführung hat nunmehr den Terminkalender für die diesjährigen Ruderwettkämpfe festgelegt. Der im Augenblick auf dem Gebiet des Rudersports in Riga führende Universitätsport veranstaltet auf Grund der Tabelle am 19. Juli interne Wettkämpfe, während die Kämpfe um die lettische Meisterschaft am 26. Juli ausgetragen werden. Die Wettkämpfe sehen hierbei u. a. Rennen für Anländer und Jungmannen vor, ferner Wettkämpfe im Einer, Vierer und Achter. Neben den besten lettischen Ruderern gehen auch deutsche Ruderer an den Start.

Die Wettkämpfe werden mit dem Start an der Zementfabrik (EF-Damm) auf der Düna über eine 2 km lange Strecke stromaufwärts vor sich gehen. Die Rigaer Rudererorganisationen, darunter die Ruderabteilung der Deutschen Sportgemeinschaft, trainieren bereits eifrig.

Frauen-Leichtathletik

Ausgesprochene deutsche Führung

Die neue deutsche Weltrekordwerferin im Speerwurf, Steinheuer (Köln), die in Frankfurt a. M. die neue Weltbestleistung von 47,24 Metern erreichte, hat der deutschen Frauen-Leichtathletik mit dieser Leistung den siebenten Weltrekord in der aus 13 Disziplinen bestehenden Weltrekordliste der Frauen-Leichtathletik gesichert. Drei Weltrekorde hält Gisela Mauermayer (Fünfkampf mit 418 Punkten, Diskuswurf mit 48,31 Meter und im Kugelstoß mit 14,38 Meter). Im Weitsprung ist die Weltbestleistung mit 6,12 Meter im Besitz von Christel Schuler (Münster). Die deutsche Nationalstaffel mit Albus, Krauß, Dörrfeldt, Dollinger hält die Weltbestleistung in der 4x100-Meter-Staffel mit 46,4, während der Weltrekord in der 4x200-Meter-Staffel mit 1:44,6 von dem SC Charlottenburg aufgestellt wurde.

Die deutsche Frauen-Leichtathletik steht also nach wie vor international in Führung.

Blauweiß

nach der Slowakei

Blauweiß (Berlin), der Fußballmeister des Bereichs Berlin-Mark Brandenburg, erhielt eine Einladung zu zwei Spielen in der Slowakei. Die Berliner sollen am 18. und 19. Juli in Preßburg antreten, doch sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

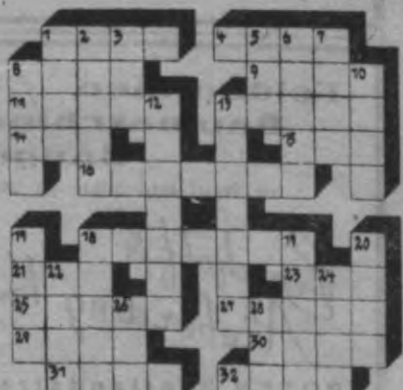
England

ohne Hindernisrennen

Wie die englischen Zeitungen melden, werden die Hindernisrennen in England im Laufe des Septembers eingestellt werden. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß das britische Landwirtschaftsministerium eine weitere Lieferung von Futtermitteln für Hindernisrennen abgelehnt hat. Die Blätter geben der Befürchtung Ausdruck, daß für das Jahr 1943 mit einer völligen Aufhebung des englischen Rennbetriebes gerechnet werden muß. Das würde nicht nur das Verschwinden des englischen Nationalsports, sondern auch eines der bedeutendsten Zweige der englischen Wirtschaft darstellen.

DZ-Rätsel

Kreuzwort-Rätsel:



Erzählung, 11. deutscher Fluß, 13. Naturerscheinung, 14. englisches Getränk, 15. Singstimme, 16. franz. Insel, 18. Raubtier, 21. griech. Göttin, 23. finnische Hafenstadt, 25. Singstimme, 27. deutscher Komponist, 29. Fabrikschlot, 30. Ofen, 31. schweizer Nationalheld, 32. Teil einer Frucht.
Senkrecht: 1. kaufmännischer Ausdruck, 2. Alpenfluß, 3. Schiffseite, 5. nordische Gottheit, 6. Stadt in Schlesien, 7. Blutsauger, 8. Matrose, 10. Haustier, 12. Tabakgenießer, 13. Pilzart, 17. Bauernhütte, 18. landwirtschaftliches Gerät, 19. Magazin, 20. schweres Verbrechen, 22. Prüfungszeugnis, 24. Stadt in der Schweiz, 26. dicke Flüssigkeit, 28. Lebensbund.

Auflösung aus Nr. 186

Waagrecht: 1. Getreidespeicher, 4. Teil des Gesichts, 8. Hafendamm, 9.

Senkrecht: 1. Bar, 2. Roman, 3. Andreas, 4. Laute, 5. Lid.